Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag, St. Quirinusblatt Mark 1.55 und 35 Pfennig Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich. Bahnstr. 84, Telefon 286 — Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfg.; Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Millimeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachlaß. Für Angebot- und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit fernmündlich bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 77 — Neuß, Montag, 1. April 1935 (Hugo) — 62. Jahrgang

Bemühungen um das

System der kollektiven Sicherheit

Angeblich „sehr endgültige Ergebnisse" in Moskau. – Eden unterwegs nach Warschau.

Die Frage des Ostpaktes.

DNB. **Moskau, 31. März. Lordsiegelbewahrer Eden ist am Sonntag abend nach Warschau abgereist.**

Ueber die Besprechungen, die der englische Lordsiegelbewahrer Eden während seines Aufenthaltes in Moskau gepflogen hat, wurde am Sonntag abend folgender amtlicher Bericht der Telegraphenagentur der Sowjetunion ausgegeben:

Im Laufe der letzten Tage fanden zwischen Eden und Litwinow Unterredungen über die hauptsächlichsten Momente der heutigen internationalen Lage statt, darunter über den vorgesehenen Ostpakt, über die im englisch-französischen Communique vom 3. Februar dargelegten Fragen sowie über die weitere Entwicklung und Besserung der englisch-sowjetrussischen Beziehungen. Während der Unterredungen, die immer in einer Atmosphäre voller Freundschaftlichkeit und Offenheit stattfanden, unterrichtete Eden Litwinow über die kürzlichen Unterredungen zwischen den britischen Ministern und dem deutschen Regierungsoberhaupt. Es wurde festgestellt, daß diese Unterredungen zur Klärung der europäischen Lage beitrugen.

Sowohl Eden als auch Stalin, Molotow und Litwinow waren der Meinung, daß es angesichts der heutigen internationalen Lage mehr denn je notwendig sei, die Anstrengungen zur Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit in Europa fortzusetzen, wie dies im englisch-französischen Communique vom 3. Februar vorgesehen sei und in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Völkerbundes stehe.

Als Ergebnis des erschöpfenden aufrichtigen Meinungsaustausches der Vertreter beider Regierungen wurde festgestellt, daß gegenwärtig keinerlei Widersprüche bezüglich der Interessen beider Regierungen in keiner einzigen Hauptfrage der internationalen Politik bestehen und daß diese Tatsache ein festes Fundament für die Entwicklung fruchtbringender Zusammenarbeit zwischen ihnen für die Sache des Friedens schafft. Es festigte sich bei Eden sowie auch bei Stalin, Molotow und Litwinow die Meinung, daß die freundschaftliche Zusammenarbeit beider Länder zur kollektiven Organisierung des Friedens und der Sicherheit und für die weitere Aktivierung der internationalen Bemühungen in dieser Richtung von erstrangigster Wichtigkeit ist.

Reuter berichtet aus Moskau: Allerseits sei man der Ansicht, daß Edens Besuch ein endgültiger Erfolg war. Wahrscheinlich werde sich schließlich herausstellen, daß der Besuch „sehr endgültige Ergebnisse" erzielt habe. Eine ständige russische Persönlichkeit erklärte dem Reutervertreter, der Lauf der politischen Entwicklung in Europa hänge jetzt von Großbritannien ab. Weiter berichtet Reuter, besonders bei den am Freitag stattgefundenen Besprechungen sei klar geworden, daß viel Uebereinstimmung zwischen Sowjetrußland und Großbritannien herrsche.

Optimismus der französischen Presse.

DNB. **Paris**, 31. März. Die Sonntagmorgenpresse in Paris beurteilt den Verlauf und die Folgen der Edenschen Informationsreise nach Sowjetrußland außergewöhnlich optimistisch. Dieser Optimismus geht so weit, daß manche Blätter sich schon fragen, ob man nicht Vorsichtsmaßnahmen gegen ein allzu großes Ausmaß der Annäherung der Westmächte an Sowjetrußland ergreifen müsse, damit gegebenenfalls die Bindungen, die Frankreich gegenüber Sowjetrußland eingehen könnte, auf bestimmte Fälle beschränkt bleiben und nicht allzu sehr verallgemeinert würden.

„Excelsior" schreibt: In französischen diplomatischen Kreisen stehe man auf dem Standpunkt, daß der Abschluß des Ostpaktes mit oder ohne Deutschland eine der wesentlichsten Bedingungen des festen und dauerhaften Friedens bleiben. Es sei daher nahezu gewiß, daß die Reise Lavals nach Moskau den Abschluß dieses Paktes bringen werde.

Beschleunigt nach Südamerika.

Eröffnung des neuen Luftpostdienstes Deutschland—Südamerika.

DNB **Berlin**, 31. März. In Anwesenheit der diplomatischen Vertretungen der südamerikanischen Staaten eröffnete am Sonnabend abend der Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach und Staatssekretär Generalleutnant Milch auf dem Flughafen Tempelhof den beschleunigten Luftpostdienst Deutschland—Südamerika. Mit dieser neuen Verbesserung im Ueberseeflugverkehr errichtet die Deutsche Lufthansa nicht nur die erste, sondern auch die allwöchentlich schnellste durchgehend mit Flugzeugen betriebene Luftpostverbindung zwischen Europa und Südamerika. Die Beförderungszeit der Luftpost wird dadurch von fünf bis sechs Tagen auf drei Tage beschleunigt.

Deutsch-französisch. Wirtschaftsabkommen

DNB. **Paris**, 31. März. Von französischer Seite wird nachstehende amtliche Verlautbarung veröffentlicht:

Nach langen Besprechungen, die nach der Unterbrechung der Verhandlungen im Februar in Berlin und Paris in den letzten Tagen im Wirtschaftsministerium in Paris fortgesetzt wurden, haben die deutsch-französischen Verhandlungen zu einem Abkommen geführt, das heute nachmittag unterzeichnet wurde. Auf Grund dieses Abkommens, das auf die Dauer von drei Monaten vom 1. April an gerechnet, abgeschlossen wurde, ist das System der Kompensationen beibehalten worden.

Das Gleichgewicht des Clearings wird durch eine entsprechende Verteilung der Ausfuhr auf der Grundlage des normalen Austausches während der gleichen Monate des Vorjahres herbeigeführt werden. Diese Verteilung wird besonders den Veränderungen Rechnung tragen, die zollgebietsmäßig zwischen den beiden Ländern stattgefunden haben.

Vertrauen für van Zeeland

Abwertung um 28 v. H. / Bestürzung in der Bevölkerung

DNB. **Brüssel, 30. März. Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Gesetzentwürfe über die Abwertung des Belga und die Gewährung von Sondervollmachten an die Regierung heute abend mit 110 gegen 20 Stimmen bei 19 Stimmenenthaltungen angenommen und damit der Regierung van Zeeland mit großer Mehrheit ihr Vertrauen ausgesprochen.**

Nach diesem Abstimmungsergebnis, das der Regierung eine überwältigende Mehrheit auch im Senat gebracht hat, ist es kaum zweifelhaft, daß die Regierung van Zeeland im Amte bleiben wird.

Vor der Abstimmung am Samstagabend im Senat ergriff Ministerpräsident noch einmal das Wort. Er bestätigte dabei, daß sein Vorgänger Theunis gehofft hatte, bei seinen Pariser Besprechungen Mitte dieses Monats in Paris eine wirtschaftliche Unterstützung zu erhalten. Als diese Erwartung getäuscht worden sei, sei die Regierung zu sofortiger Einführung der Devisenkontrolle gezwungen gewesen.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten van Zeeland fand am Sonntag ein Ministerrat statt, der die Abwertung des Belga um 28 v. H. festsetzte. Die Effekten- und Wechselbörsen, die seit Donnerstag geschlossen waren, werden heute wieder geöffnet. Die Devisenkontrolle wird von heute ab auf der Grundlage der Abwertung des Belga von 28. v. H. gehandhabt. Aus dem Auslande sind, wie amtlich mitgeteilt wird, beträchtliche Nachfragen nach belgischen Renten eingegangen.

Die Abwertung des belgischen Franken hat in der Bevölkerung größte Bestürzung hervorgerufen. Schon die seit einigen Tagen in Umlauf befindlich gewesenen Abwertungsgerüchte hatten eine Flucht in die Sachwerte zur Folge. Die Ankündigung der Maßnahme in der Kammersitzung hat geradezu panikartig gewirkt. Seit Freitag sind die Warenhäuser belagert. Zahlreiche Kaufleute sind bereits dazu übergegangen, ihre Preise heraufzusetzen. So hat z. B. ein großes genossenschaftliches Warenhaus für Beamte und Angestellte die belgischen Waren um 10. v. H. und die Waren ausländischer Herkunft um 25 v. H. erhöht. Aus Mons wird gemeldet, daß sich insbesondere der kleineren Sparer eine große Erregung bemächtigt habe und daß am Sonnabend vormittag die Schalter der Sparkasse von Leuten umlagert wurden, die ihre Sparguthaben zurückhaben wollten.

Beschlüsse des belgischen Ministerrates.

DNB **Brüssel**, 31. März. Die Regierung hat sich im Ministerrat insbesondere mit den Preistreibereien beschäftigt, die die Ankündigung der Belga-Abwertung teilweise schon hervorgerufen hat. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die notwendigen Maßnahmen schon ergriffen seien, um eine ungerechtfertigte Preissteigerung zu verhindern.

Zum Tode Bischof Dr. Hugo's.

Mainz, 31. März. Bischof Dr. Hugo ist, wie wir am Samstag meldeten, in Ludwigshafen entschlafen.

Rasch hintereinander läuten die Trauerglocken durch die Lande, zu verkünden, daß die rauhe Hand des Todes wieder eine Lücke in die Reihe der deutschen Apostelnachfolger gerissen hat.

Bischof Dr. Hugo stammte aus der sonnigen Pfalz, dem deutschen Grenzland. Seine teilweise in Rom absolvierten Studien, eine seelsorgliche Tätigkeit, die ihre Krönung in der Ernennung zum Regens des Speyrer Priesterseminars fand, eine mit gründlichen wissenschaftlichen Kenntnissen zusammenklingende tiefe Frömmigkeit, ein unbeugsamer Wille, das für recht erkannte durchzusetzen, ließen ihn, als 1921 für Bischof Dr. Kirstein auf dem Stuhle des hl. Bonifatius ein Nachfolger gesucht werden mußte, als der geeigneteste erscheinen. Noch zu Lebzeiten Dr. Kirsteins zog Dr. Hugo, in Speyer geweiht, als Coadjutor cum jure succedendi in Mainz ein. Nach wenigen Tagen mußte er den Hirtenstab selbst in die Hand nehmen. Und er fand viel Arbeit. Fand allerdings auch ein Domkapital vor, mit dem zu arbeiten Freude machte. Besatzungszeit! Separatistenzeit! Man weiß viel zu wenig, was das besonders für die Führer des rheinischen Klerus bedeutete. Ist es bekannt, welch stolze Antwort seinerzeit der Sprecher des Mainzer Domkapitels dem Marschall Foch gab, als dieser Sieger im stolzen Uebermut in einer Aussprache, zu der Bischof und Domkapitel befohlen waren, andeutete, daß doch für die rheinischen Katholiken ein Anschluß an das keltofränkische Westreich das Gegebene sei? „Exzellenz," so lautete die Antwort, „wir sind Deutsch gewesen mit Stolz, als unser Vaterland im Sonnenglanz strahlte, wir bleiben erst recht Deutsche, wenn es unserem Vaterlande schlecht geht. Und Sie, Exzellenz, müßten jeden Respekt vor einem Menschen und Priester verlieren, wenn er sich bereit finden würde, über die Zukunft und Gestaltung seines Vaterlandes zu reden, solange die fremden Bajonette hier sind!" — Foch war aufgebracht und brach die „Audienz" rasch ab. Er hätte sich diese Abfuhr ersparen können, wenn ihn seine Umgebung über die wahre Stimmung des rheinischen Klerus unterrichtet hätte. War es doch hier gewesen, wo der Domdekan Dr. Bendix den Junispuk 1919 durch sein unbeirrbares Auftreten hatte zum Auslöschen gebracht. Wen wundert es, wenn er dieses Milieu kennt, noch, daß es ein Dr. Hugo war, der, als er sein Lebenswerk, die Rettung des Mainzer Domes in Angriff nahm, alle von gewisser Seite unternommenen Versuche zurückwies mit den Worten: Ein deutscher Dom wird nur mit deutschem Gelde wiederhergestellt!

Und dies Wort wurde wahrgehalten. Bischof Dr. Hugo rettete den Mainzer Dom, dies stolze Wahrzeichen deutscher Einheit. Aber als heuer die Fastnachtstage vor der Tür standen, litt es den Todkranken nicht mehr in seinem Mainzer Palais. Er siedelte nach Ludwigshafen ins Krankenhaus über. Um dort zu sterben. Nicht im Schatten seiner Domtürme, sondern dort in der Pfalz, die ihn geboren hatte. Aber in Mainz, in der von ihm unter der grandiosen Vierung des Westturmes gebauten Bischofsgruft wird er ruhen. Ruhen, der Auferstehung entgegen, der Bischof, den Mainz lieben und schätzen wird, solange sein Dom steht. Ein deutscher Bischof, ein deutscher Mann, ein deutscher Kämpfer und Märtyrer des Lebens. Leben war ihm Opfer.

*

Fragt man nach den besonderen Verdiensten des verstorbenen Oberhirten, so sind in erster Linie drei Tatsachen zu nennen: Seine Arbeit als Erzieher, die Wiederherstellung des Mainzer Domes, die Förderung der Frühkommunion der Kinder.

Als Lehrerssohn hatte Dr. Hugo eine natürliche Begabung für pädagogische Dinge. Das erwies sich so recht während seiner Arbeit als Regens des Priesterseminars zu Speyer. Nachdem er selbst durch die Priesterschulen zu Speyer, Innsbruck und Rom gegangen war, wurde er zum Erzieher und Bildner jungen Priesternachwuchses. In dieser Stellung hat er Unvergängliches geleistet, wenn es auch nicht stark nach außen sichtbar wurde.

Die äußerlich stärksten Verdienste erwarb sich der Bischof um die Wiederherstellung des alten, kunstgeschichtlich wertvollen Domes zu Mainz. Wie ein Ahnen vom Walten der Vorsehung mutet heute das Betrachten des bischöflichen Wappens an: Der wuchtige Schattenriß des Mainzer Domes und über ihm den Stern der Hoffnung.

Sein Wirken als Seelsorger ward nach seiner Ernennung zum Bischof erst in voller Ausdehnung sichtbar. Seine Arbeit und sein Bemühen um die Durchführung des Erlasses von Papst Pius X. über die Frühkommunion der Kinder griff er nachdrücklichst auf und errichtete ein besonderes Sekretariat zur Förderung der Kinderfrühkommunion. In diesen Wochen feiert die katholische Welt die 25. Wiederkehr des Tages, an dem Pius X. diesen Erlaß herausgab.

Wer den verstorbenen Oberhirten gekannt hat, der wird ihm ein dankbares, ehrendes Gedenken bewahren. Seine tiefe Frömmigkeit, seine große Liebe zu seinen Diözesanen, seine Gelehrsamkeit, sein persönlich liebenswürdiges und stets entgegenkommendes Wesen, seine kerndeutsche Gesinnung — das alles macht das Gedächtnis an den verstorbenen Bischof zu einem bleibenden der Liebe und der Dankbarkeit. Have pia anima!

General der Infanterie a. D. von Lochow begeht heute einen 80. Geburtstag.

Als Opfer des Orkanes, der über Nord- und Mittelitalien wütete, werden bis jetzt zehn Tote und 19 Vermißte gemeldet

Kleine Chronik.

In der Berliner Staatsoper kam die unter Clemens Krauß neu einstudierte Oper „Die ägyptische Helena" zum ersten Male zur Aufführung. Der Führer und mehrere Mitglieder des Reichskabinetts wohnten der Aufführung bei.

Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach und Staatssekretär Generalleutnant Milch eröffneten am Samstag in Berlin den beschleunigten Luftpostdient Deutschland—Südamerika.

Auf einer Arbeitstagung der Gemeinschaft studentischer Verbände in Braunschweig machte deren Führer, Staatssekretär Dr. Lammers, grundsätzliche Ausführungen über die Aufgabe der studentischen Korporationen.

Der Danziger Polizeipräsident hat die „Gazeta Gdanska" für das Gebiet der Freistadt Danzig verboten, weil das Blatt grobe Unrichtigkeiten über eine Unterredung des Danziger Senatspräsidenten Greiser und dem Völkerbundskommissar Lester gebracht hat.

Die Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig fand am Samstag mit einer großen Kundgebung, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach, ihren Abschluß.

Der belgische Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen. — In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga um 28 v. H. festgesetzt. Ferner wurden Maßnahmen gegen Preisteribereien beschlossen, die sich bereits am Samstag bemerkbar gemacht hatten. Die Abwertung des Belga hat in der Bevölkerung größte Bestürzung hervorgerufen.

Der spanische Staatspräsident hat den bisherigen Ministerpräsidenten Lerroux mit der Bildung der neuen Regierung betraut.

Zwischen Frankreich und Deutschland seit einiger Zeit geführte Wirtschaftsverhandlungen sind am Samstag mit einem Abkommen beendet worden, das auf drei Monate befristet ist.

Der Kirchensenat der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union tagte am 20. und 21. März in Berlin. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Beschlüsse des Senats fast alle einstimmig gefaßt wurden. Man kann die berechtigte Hoffnung hegen, daß es auf der nunmehr festgelegten Basis zu einer Beruhigung und Festigung der kirchlichen Verhältnisse kommen wird.

Mehrere englische Blätter hatten behauptet, daß es zwischen dem Völkerbundskommissar in Danzig, Lester, und dem Senatspräsidenten Greiser zu Zwistigkeiten gekommen sei. Lester erklärte dem Daily Mirror, daß die ganzen Gerüchte nichts als ein Gewebe von Lügen seien. Seine Besprechungen mit Greiser seien freundschaftlicher Natur gewesen und hätten sich auf die Danziger Verfassung bezogen.

Ueber Rassenpolitik

Eine Rede auf der Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront.

DNB. **Leipzig,** 31. März. Der Schlußtag der Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront brachte in der Vormittagssitzung zunächst ein Referat des Leiters des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Hauptamtsleiter Dr. Groß. Er führte u. a. aus: Der Kampf gegen den Geburtenrückgang muß zunächst mit dem wirtschaftlichen Mittel geführt werden, die Familienbildung zu ermöglichen. Ebensosehr aber handelt es sich um eine Frage der seelischen Haltung. Der deutsche Mensch muß von diesen notwendigen und natürlichen Dingen mehr Achtung gewinnen. Das Verhältnis zwischen Mann, Frau und Kind muß wieder eine selbstverständliche reinliche Angelegenheit werden. Das soll aber kein Freibrief sein für das Muckertum, das versucht, Brunnenvergiftung zu treiben und uns einen Geist aufzuschwätzen, der bereits tausend und zweitausend Jahre vermodert ist. (Stürmischer Beifall).

Wir wehren uns dagegen, daß man die selbstverständlichen heiligen und natürlichen Dinge, die mit Familie und Kind zusammenhängen, mit jenem unsauberen Schleier des Geheimnisses umziehen will, unter dem in Wahrheit niemals die Sauberkeit, sondern ewig der Schmutz wächst. Wir wehren uns auch dagegen, daß die Einstellung von Millionen lebenskräftiger deutscher Menschen zu Familie und Kind diktiert werden soll von denen, die von vornherein auf Familie und Kind verzichtet haben.

In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich der Redner mit den Verleumdungen, die diesseits und jenseits der Grenzen und Berge über die nationalsozialistische Bevölkerungs- und Rassenpolitik verbreitet würden. Es sei unwahr, daß der Nationalsozialismus den Wert des schöpferischen Menschen verkenne, und den Menschen auf die Stufe des Zuchtviehs herabdrücke.

Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das besonders vielen und scharfen Angriffen ausgesetzt sei, sei eine staatliche Notwendigkeit. Die Sterilisierung sei humaner als die Asylierung. Wenn aber die Anweisung gegeben werde, daß jeder nur „der polizeilichen Gewalt weichen" solle, so sei dies eine Aufforderung zur Sabotage, zum Hoch- und Landesverrat und nicht mehr eine religiöse Haltung. Die Langmut habe ein Ende dort, wo die Ruhe der Nation gefährdet werde. Was die Rassenfrage betreffe, so seien die Rassen als ein Stück der Ordnung der Welt entstanden: Gerade ein frommer, ein religiöser Mensch müsse grundsätzlich rassisch denken. Man solle nicht vermischen und vermanschen was der Himmel selbst getrennt habe.

Wir verteidigen, so schloß Dr. Groß, den großen, neuen Gedanken des Bluts und der Rasse, der zusammen mit dem Gedanken der Verwurzelung im Boden, der neuen Zeit das Gesicht gibt. Wir sind damit Bannerträger des revolutionärsten Gedankenguts, das die Welt kennt. Wir sind an dieser Stelle auch Bewahrer und Verfechter jener Demut und innerlich erlebten und heiliggehaltenen Frömmigkeit, die immer darin besteht, daß der Mensch sich vor der großen göttlichen Ordnung des Lebens beugt.

Eine Rede Baldur von Schirachs in Essen.

Essen, 31. März. Auf einer großen Jungarbeiterkundgebung auf dem Kokereiplatz der Zeche Friedrich Ernestine in Essen-Stoppenberg sprach am Sonntag Baldur von Schirach zur Hitler-Jugend, die sich aus Gebieten Ruhr-Niederrhein und Westfalen eingefunden hatte. Im gesamten Reich war zu gleicher Zeit die Hitler-Jugend angetreten, um die Uebertragung der Rede zu hören. Das Thema der Kundgebung lautete: Durch Sozialismus zur Nation. Baldur von Schirach sagte: Wenn wir heute hier umherschauen, Kameraden und Soldaten der deutschen sozialistischen Idee, dann wissen wir voll Freude und Stolz, daß unsere Sehnsucht in Erfüllung gegangen ist: die junge deutsche Arbeiterschaft, sie steht bei uns und wir sind diese Arbeiterschaft und unser Staat ist nicht gegründet auf die Weisheit der Professoren und auf die Intelligenzschichten und den Intelligenzklüngel des Bürgertums, sondern unser Staat steht auf den Schultern dieser jungen Arbeiter. Aber anders wie die großen sozialistischen Bewegungen der Vergangenheit sind wir nicht hier angetreten, um Rechte zu proklamieren, sondern um unsere Pflicht zu erfüllen, unsere Pflicht, die wir in einem jahrelangen Ringen erkannt haben als die Pflicht zur Einigung der gesamten deutschen Jugend im Zeichen und unter der Fahne der HJ.

Nach dem Bericht des DNB. sagte Baldur von Schirach weiter: Ich weiß, meine Kameraden, daß es gerade hier im Westen Menschen gibt, die es nicht gerne sehen, wenn ich hierherkomme. Es sind diejenigen, die in einem maßlosen Feldzug der Verleumdung euch sowohl als auch mich persönlich aller Verbrechen verdächtigt haben, deren ein Mensch nur fähig sein kann. Sie haben von mir gesagt, ich hätte zwei Millionen Mark aus eurer Kasse gestohlen. Sie haben mich als einen gottlosen und ehrfurchtslosen Wicht bezeichnet: es gibt kein Mittel der gemeinen schleichenden Verleumdung, das sie nicht im Kampfe gegen unsere offene und ehrliche junge Front angewendet hätten. Und wenn sie nun meinen, sie könnten mit den Methoden brutalen Terrors aus dem Hinterhalt die Führer unserer jungen Mannschaft niederknüppeln, nun, mit den Menschen, die sich zu diesen Methoden bekannten, sind wir schon einmal fertiggeworden. Wenn ihr das wollt, dann sollt ihr uns so kennenlernen, wie die marxistische Jugend uns kennenlernte. Sie sagen, diese Jugend ist gottlos, sie sagen, diese Jugend ist gegen jede Bindung an den Allmächtigen, und sagen, die religiöse Erziehung ist in Gefahr. Nein, meine Kameraden, nicht die religiöse Erziehung ist in Gefahr, die deutsche Zwietracht ist in Gefahr, die deutsche Zwietracht, mit der jene Herren ihre schmutzigen politischen Geschäfte gemacht haben.

Es sind immer dieselben, die nun wieder meinen, sie könnten in diesem Deutschland, in dem es nur einen politischen Willen gibt, dennoch auf Umwegen wieder auch zu politischer Macht gelangen. Aber das, meine Kameraden, werden wir verhindern, das werden wir verhindern kraft des Auftrages, den uns unser Führer Adolf Hitler gegeben hat, als er uns sagte: Ihr seid die weltanschauliche Erziehungsgemeinschaft des jungen Deutschland und ihr seid der große Bund der Jugend, der die Richtung und Entwicklung der jungen Generation bestimmen soll. Nachdem sie alle Gründe dafür angeführt haben, daß ihre Sonderbündelei notwendig sei, nachdem wir durch unsere Organisation die Unwahrheit ihrer Behauptung nachgewiesen haben, kommen sie jetzt und versuchen, für katholische konfessionell geleitete Jugendorganisationen das Recht besonderer sportlicher Uebungen in Anspruch zu nehmen.

Ich frage euch, meine Kameraden, was hat denn der Sport mit der Konfession zu tun? Habt ihr schon einmal einen katholischen oder evangelischen Sport gesehen, wißt ihr denn, was eine katholische Bauchwelle ist oder ein evangelischer Klimmzug? Das sind die Ausreden und Ausflüchte derjenigen, die immer gegen Deutschland sind. Es geht ihnen nicht um die Religion, es geht ihnen um ihren Posten. Sie behaupten, sie dienen der religiösen Erziehung, aber sie dienen keinem anderen Gott als ihrem Bauch. Sie wollen mit ihrer konfessionellen Jugend das Spiel fortsetzen, was früher einmal das ach so stolze Zentrum gespielt hat und sie nennen uns gottlos, weil wir das nicht dulden wollen.

Aber ich meine meine Mitkämpfer und Mitkämpferinnen, wenn dieses Zentrum so gottgefällig war, wie sie es immer behauptet haben, dann hätte es doch der Allmächtige nicht geduldet, daß der Nationalsozialismus dieses Zentrum kaputtschlug. Scheinbar ist es aber doch so, daß der allmächtige Herr, an den auch wir glauben und zu dem auch wir uns bekennen, nichts mit denen zu tun haben will, die gemeinsam mit marxistischen Volksverrätern einst ihr eigenes Vaterland im Stich ließen und die gemeinsam mit Landesverrätern und verbrecherischen Elementen eine Politik der Willkür, der Brutalität und des Terrors gegen die nationalsozialistische Bewegung betrieben.

Das, meine Kameraden, worum ich euch bitte, ist dieses eine: Laßt euch nicht irre machen durch die, die euer reines Wollen in den Schmutz ziehen. Haltet fest zu der Fahne, die euer Führer euch in eure Hand gegeben hat. Gott wird diese Fahne so wie in den vergangenen Jahren des Kampfes auch weiterhin segnen, denn Gott ist immer gegen die Feinde unseres Volkes gewesen und Gott war immer bei denen, die das gewollt haben, was wir in dieser Stunde bekennen: Deutschland, unser ewiges Deutschland!

Deutschfeindliche Kundgebungen in Kowno

Verschärfter Polizeistreifendienst vor deutschen Geschäften.

DNB. **Kowno,** 31. März. In der litauischen Hauptstadt fanden am Sonntag verschiedene wohlorganisierte deutschfeindliche Kundgebungen statt. In der Universität war schon am Samstag eine Kundgebung für Sonntag 15 Uhr angesagt worden, die auch planmäßig durchgeführt wurde. Die Studentenschaft, untermischt mit zahlreichen Zivilisten, begab sich darauf auf die Straße, wo ihr aber das Vorgehen gegen die deutsche Gesandtschaft und insbesondere gegen das deutsche Gymnasium die deutsche Buchhandlung und das dem Namen nach deutsche Kaffee Conrad von der Polizei verwehrt wurde. Beim Schutz dieser Gebäude wurde von Feuerspritzen und Gummiknüppel Gebrauch gemacht. Zwei Stunden lang wurde auf der Straße demonstriert, aber äußerst uneinheitlich und undiszipliniert.

In der in der Hauptstraße in Kowno befindlichen großen deutschen Buchhandlung Fischer wurde eine große Schaufensterscheibe eingeschlagen.

Die litauische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, vor deutschen Geschäften und dem Generalkonsulat verstärkten Polizeistreifendienst einzurichten, um auf diese Weise weitere Ausschreitungen zu verhindern. Die deutsche Gesandtschaft wird durch 20 Polizeibeamte bewacht.

Die griechischen Aufständischen abgeurteilt

DNB. **Athen,** 1. April. Das Athener Kriegsgericht hat am Samstag spät abends das Urteil gegen die angeklagten Aufständischen gefällt. Die Todesstrafe wurde gegen niemand ausgesprochen. Die Hauptführer erhielten lebenslängliches Zuchthaus, zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Angeklagten nahmen den Urteilsspruch mit sichtlicher Niedergeschlagenheit auf.

Bach — Händel — Schütz.

Rede Dr. Goebbels bei der Gedenkfeier.

Berlin, 31. März. Im Rahmen der Deutschen Bach-Händel-Schütz-Feier 1935 veranstaltete die Reichsmusikkammer eine feierliche Kundgebung, an der neben den Vertretern der Reichsregierung, der Parteileitung und zahlreicher Behörden das künstlerisch interessierte Berlin teilnahm.

Einen besseren Auftakt als den Festgesang aus Psalm 47 und 66 von Heinrich Schütz hätte die Feier gar nicht finden können. Die herrliche Ratswahl-Kantate Johann Sebastian Bachs fand eine ebenso würdige Wiedergabe durch den Bruno-Kittelschen Chor und das Philharmonische Orchester.

Reichsminister und Präsident der Reichskulturkammer Dr. Goebbels führte in seiner Gedenkrede u. a. folgendes aus:

Es ist das erstemal in unserer Geschichte, daß sich eine deutsche Regierung mit dem ganzen Volk, das durch sie repräsentiert wird, zu einer Feier für die großen Meister deutscher Tonkunst Bach, Händel und Schütz vereinigt und die Sache der Musik und der Musiker in solcher Weise zu ihrer eigenen macht. Allzu lange schon waren Bach, Händel und Schütz Namen, die nur Musiker und Musikhistoriker kannten, von deren Trägern aber das Volk in seiner Gesamtheit nur allzuwenig wußte. Je mehr die Musikpflege in den letzten Jahrzehnten nur ein Vorrecht bestimmter Kreise zu werden schien, desto geringer wurde die Verbindung, die das Volk in seiner Gesamtheit zu der Musik eines Bach, Händel und Schütz hatte. Der Idealismus den die erstarkende Musikwissenschaft und darüber hinaus eine in der Entwicklung begriffene musikalische Jugendbewegung im ersten Abschnitt unseres Jahrhunderts für die Wiedererweckung Bachscher, Händelscher und Schützscher Musik aufgebracht, hat, soll nicht verkannt werden. Was aber konnte eine kleine Zahl von Idealisten der Musik gegen die schon damals grassierende Ueberfremdung des deutschen Musiklebens ausrichten! Sie stand dem ungehinderten Einbruch seichter exotischer Schlagermusik hilflos gegenüber. Nicht sentimentales Betrachten einer längst entschwundenen Vergangenheit, sondern freudiges Besinnen auf die Allgegenwart unvergänglicher deutscher Kulturwerte: das ist sinngemäß der tiefere Sinn unserer heutigen Kundgebung.

Von einer geradezu verwirrenden Vielfältigkeit sind die Einflüsse, die aus England und Frankreich, insbesondere aber aus Italien in die Entwicklung der deutschen Musik hineinwirkten, und jahrhundertelang hat es gedauert, bis der deutsche Künstler mit diesen fremden Einflüssen fertig wurde. Ein grandioser Kampf hat sich auf dem Felde der Musik abgespielt, der im Grunde darum ging, ob die Musik nur als eine äußere Zutat des Lebens zu gelten habe, oder ob sich in ihr unmittelbar etwas von jener gottdurchdrängenden Welt offenbare, die der Deutsche aus seinen besten Herzenskräften heraus sich innerlich zu erobern trachtet.

Es wäre freilich ein großer Irrtum, wenn man aus dieser Feststellung etwa allgemeingültige Urteile über den Wert oder Unwert der Musik anderer Völker ableiten wollte. Nicht um eine objektive, sondern nur um eine subjektive, unserer Art entsprechende Einstellung dazu kann es sich handeln. Aber es ist ganz unmöglich, die Musik eines Schütz, Händel und Bach und ihr spezifisch deutsches Wesen zu verstehen ohne Klarheit dieser Zusammenhänge.

Bach, Händel und Schütz waren Deutsche nicht nur weil sie blutmäßig aus dem deutschen Volke hervorgegangen sind, sondern mehr noch, weil ihr ganzes Leben ein Ringen um die besten Kräfte ihres Deutschtums gewesen ist. Wir müssen uns täglich wieder von neuem vergegenwärtigen, daß die Kräfte, aus denen heraus unsere großen Meister geschaffen haben, zugleich die Voraussetzung bilden für jede Art künstlerischer Wiedergeburt und für jede Art musikalischer Zukunftsentwicklung.

75 Jahre Kölnische Volkszeitung.

Neuß, 1. April. Heute sind 75 Jahre verflossen, seitdem die erste Nummer einer kleinen Zeitung unter dem Namen „Kölnische Blätter" das Kölner Verlagshaus J. P. Bachem verließ. Aber aus diesem kleinen Blättchen, das bald in „Kölnische Volkszeitung" umgetauft wurde, entwickelte sich allmählich eine große Zeitung mit drei Ausgaben täglich, die als eins der wichtigsten Sprachrohre des deutschen Katholizismus auch bei Vertretern anderer kirchlichen und staatlicher Anschauungen aufmerksame Beachtung gefunden hat. Zwei ihrer Schriftleiter: Der Sohn des Verlagshauses, Julius Bachem und Hermann Cardauns waren nicht nur hervorragende Vertreter ihres Berufes und richtunggebende Männer im katholischen Leben (z. B. als Mitbegründer der Görresgesellschaft) — beide haben uns auch wertvolle Erinnerungen hinterlassen.

Zum 50. Jubeltage am 1. April 1910 erschien außer einer Festschrift von Cardauns eine prächtige Festnummer. Während des gewaltigen Völkerringens wurde eine Kriegsausgabe herausgebracht, die in 100 000 Stück den Weg zu unseren Feldgrauen nahm. Ein glänzendes Zeugnis für die heutige Leistung der KV. ist die Festnummer zum 75jährigen Bestehen mit ihrem reichen zeitungs- und staatsgeschichtlichen, sowie dichterischen Inhalt. Es ist zu hoffen, daß ihre Eigenart auch in Zukunft erhalten bleibt: es wird für das Gesamtbild der deutschen Presse ein nicht zu unterschätzender Gewinn sein

Eigenartige Tiertragödie.

Weilburg. Eine seltsame Tiertragödie spielte sich in dem Lahnort Laurenburg zwischen einem Pferd und einem Rind ab. Das Pferd biß dem Rind den Hals durch. Das Rind konnte noch gerade vor dem Verbluten abgeschlachtet werden.

Aus der Stadt Neuß

Montag, 1. April 1935 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 – Nummer 77

Stadt-Nachrichten

Neuß, 1. April 1935

Der erste Schultag.

„Wie schnell doch die Zeit vergeht!" — Dieser so oft gebrauchte Stoßseufzer mag heute morgen in manchem Elternhaus mit besonderer Berechtigung ausgestoßen worden sein,



„NGZ."-Photo.

als des Hauses Liebling zum erstenmal mit dem funkelnagelneuen Tornister hinaustrat, um den Weg zur Schule zu gehen. Da ist sicher so manchem Vater und so mancher Mutter ein wenig wehmutvoll zu Mute gewesen und manche Oma fand, daß der Liebling doch eigentlich noch viel zu klein sei, als daß sie ihn nun nicht mehr ganz betreuen kann, daß an dieses junge Menschlein nun schon ein Teil des Ernstes herantreten soll. Hier spricht aber wohl auch ein klein wenig Eifersucht mit auf den Lehrer oder die Lehrerin, die nun lange Jahre hindurch wichtige Faktoren für das Kind werden, die nun seinen Geist formen sollen und ihn so härten, daß er im Kampf des Lebens einst die nötige Widerstandskraft besitzt. Und wenn die Großen einmal zurückdenken an die eigene Kindheit, dann werden sie sich wieder erinnern, daß die Schulzeit neben der Arbeit auch erfüllt war mit Jugendlust, daß das Kinderland hier noch weit offen stand. Und sie alle, die ihre Kinder nun hergeben müssen, sie werden sich bald trösten, wenn die Kleinen aus der Schule zurückkehren, und wenn diese dann mit Begeisterung erzählen, wie schön es war, und daß der Herr Lehrer oder das Fräulein so schöne Geschichten erzählt haben, und daß die gar nicht böse waren, wenn sie mal nicht so ganz still auf ihrem Platz sitzen blieben. Ja, das ist auch immer vorher so eine Sorge. Daß so ein kleiner Wibbelstätz nun auf einmal ein paar Stunden hindurch auf einem Platz sitzen bleiben soll! Nun, die Lehrer wissen Bescheid, und sie wissen es schon richtig anzufangen, um mit viel Liebe nach und nach die nötige Schuldisziplin in die unruhige Gesellschaft hineinzubringen.

Vertrauen zu den Lehrern, das ist eine der Grundbedingungen der richtigen Erziehung. Ihr Liebstes haben die Eltern ihnen anvertraut, aber damit ist das Elternhaus keinesfalls seiner Verantwortung enthoben. Noch immer liegt das Fundament der Erziehung hier, und erst wenn sich Elternhaus und Schule richtig ergänzen, wenn beide die lebendige Verbindung aufrecht erhalten, ist es möglich, daß dem Kind der rechte Weg gewiesen wird ins Leben hinaus, wo es einst ohne leitende Hand ganz auf sich selbst gestellt weiterschreiten muß.

So haben sie nun schon ihren ersten Schulmorgen hinter sich. Der Vater, die Mutter oder die Oma haben ihnen das Geleit gegeben, haben sie auch wieder abgeholt. Aber morgen, dann werden sie den Weg schon alleine machen. Die meisten von ihnen müssen über belebte Straßen, auf denen tausend Gefahren lauern. Wenn in der Zeitung immer und immer wieder gerade von Unfällen auf der Straße berichtet wird, denen Kinder zum Opfer fielen, so geschieht dies mit voller Absicht, nämlich um zu warnen. Und warnen mögen auch nochmal die Eltern gerade in diesen Tagen ihre Kinder vor diesen Gefahren des Straßenverkehrs.

Der erste Schritt in die Gemeinschaft hinein ist nun getan, mögen all diese ABC-Schützen einst tüchtige Menschen werden, die ihren Platz im Leben ausfüllen.

Die Neußer Sonntagsrennen abgeblasen.

Schnee am letzten Märztag.

Das war eine sehr unangenehme Ueberraschung, als man gestern morgen aus dem Fenster schaute; es hatte geschneit und der Schnee war überraschenderweise liegen geblieben. Wenn auch in den Straßen bald der landesübliche „Matsch" sich einstellte, so war es doch draußen im Hammfeld bis über den Mittag hinaus weiß verschneit, und zwar so, daß an die Abhaltung der Rennen nicht zu denken gewesen wäre, wenn sich die Neußer Rennleitung nicht schon morgens entschlossen hätte, die Rennen abzublasen. Das hat eine Unmenge von Telefongesprächen innerhalb der Stadt und nach auswärts gegeben, aber der beherzte Entschluß war allenfalls das Richtige. Die Rennstallbesitzer hätten bestimmt angesichts des Geläufes ihre Pferde nicht satteln lassen, und das nicht nur etwa des Pferdematerials wegen, sondern vor allem wegen der Gefährdung der Reiter, die sicherlich beim Nehmen der ihnen noch fremden, erschwerten Sprünge große Schwierigkeiten und Gefahren zu bestehen gehabt hätten.

Die offizielle Begründung der Neußer Rennleitung für die Absage drucken wir unten ab.

Die Absage der Sonntagsrennen wurde durch Anschlag und durch Benachrichtigung der Zeitungen hier und auswärts bekanntgemacht; trotzdem sind eine ganze Anzahl unentwegter Pferde- und Rennfreunde nach Neuß gekommen; das traf namentlich für die von weiter her kommenden Besucher zu. Leider hat der Rundfunk die Meldung von der Absage der Sonntagsrennen nicht übernommen; er hätte sich damit sicherlich ein Verdienst erworben.

Die offizielle Bekanntmachung, die gestern der Presse übergeben wurde: lautete wie folgt: „Nachdem es in der Nacht zum Sonntag geschneit hatte, und der Schneefall bis in die Vormittagsstunden anhielt, sah sich der Neußer Reiter- und Rennverein leider genötigt, die für Sonntag, den 31. März angesetzten Eröffnungsrennen abzusagen. Vorangegangene Versuche haben gezeigt, daß der klebrige Schnee sich unter den Pferdehufen zusammenballte. Unter diesen Umständen konnten Verein und Rennleitung die Verantwortung für die Abhaltung der Rennen wegen der schweren Gefahr für Reiter und Pferde nicht übernehmen. Der ausgefallene Renntag wird mit Genehmigung der OBV. nachgeholt."

Werbeverbot für die Ersatzkassen verlängert.

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister sowie der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister haben in einem gemeinsamen Erlaß vom 29. März 1935 das für die Ersatzkassen der Krankenversicherung ausgesprochene Werbeverbot über den 1. April 1935 hinaus bis auf weiteres verlängert. Danach ist den Ersatzkassen jede Mitgliederwerbung durch Plakate, Flugblätter, Rundschreiben an Nichtmitglieder, sowie in Betriebsversammlungen verboten. Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften fallen nicht unter das Verbot.

Durch das Werbeverbot soll der weitere ungestörte Aufbau der Krankenversicherung sichergestellt werden.

Die Kinderlandverschickung 1935.

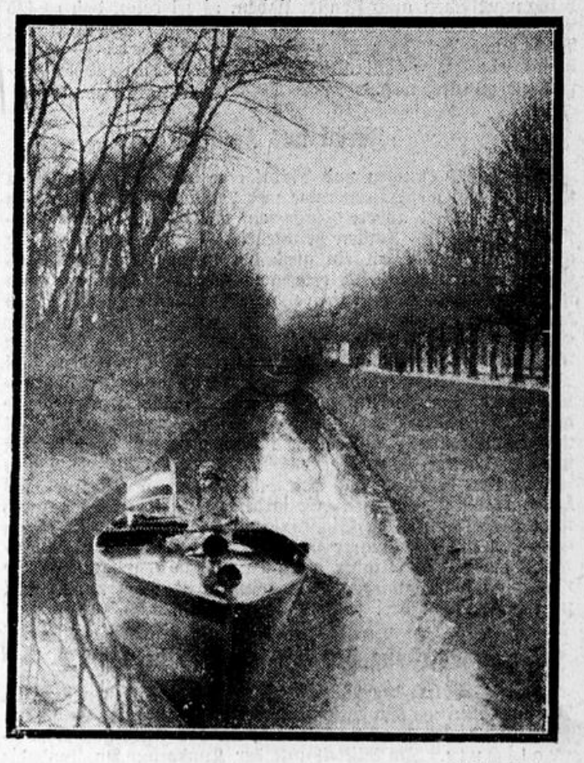
Der Gauverteilungsplan.

Das Hauptamt für Volkswohlfahrt hat den Verteilungsplan für das Jahr 1935 fertiggestellt. Nach diesem Plan werden über 400 000 Landpflegestellen bereitgestellt und an erholungsbedürftige Kinder verteilt. Jeder Gau nimmt eine bestimmte Anzahl von Kindern auf, und zwar: Hamburg 1000, Groß-Berlin 2000, Danzig 2000, Essen 3500, Thüringen 4000, Rheinpfalz 5000, Mittelfranken 5000, Düsseldorf 6000, Schwaben 5000, Kurhessen 7500, Mecklenburg-Lübeck 9000, Ost-Hannover 10 000, Koblenz-Trier 10 000, Halle-Merseburg 11 000, München-Oberbayern 10 000, Süd-Hannover 12 000, Westfalen-Süd 12 000, Köln-Aachen 13 000, Schleswig-Holstein 13 000, Bayerische Ostmark 14 000, Weser-Ems 14 000, Baden 17 000, Sachsen 18 000, Hessen-Nassau 19 000, Ostpreußen 19 000, Magdeburg-Anhalt 20 000, Thüringen 20 000, Westfalen-Nord 20 000, Kurmark 22 000, Pommern 22 000, Württemberg 25 000, Schlesien 30 000.

Die Gesamtzahl von über 400 000 ist aber nur die Mindestzahl, denn schon heute haben die Gaue 580 000 erholungsbedürftige Kinder zur Landverschickung angemeldet, und zwar: Baden 10 000, Bayerische Ostmark 14 000, Groß-Berlin 20 000, Danzig 8000, Düsseldorf 15 000, Essen 24 000, Halle-Merseburg 9000, Hamburg 10 000, Ost-Hannover 5000, Süd-Hannover 8000, Hessen-Nassau 12 000, Koblenz Trier 8000, Köln-Aachen 22 000, Kurhessen 5000, Kurmark 12 000, Magdeburg-Anhalt 12 000, Mecklenburg-Lübeck 5000, Mittelfranken 4000, München-Oberbayern 7000, Ostpreußen 8000, Pommern 10 000, Rheinpfalz 8000, Sachsen 20 000, Schlesien 30 000, Schleswig-Holstein 10 000, Schwaben 3000, Thüringen 14 600, Mainfranken 5000, Weser-Ems 8000, Westfalen-Nord 22 000, Westfalen-Süd 26 000, Württemberg 7000.

Berücksichtigt man nun noch, daß noch die Meldungen der Heimpflegestellen und der mit der NSV in Arbeitsgemeinschaft stehenden Verbände ausstehen, dann wird die Gesamtzahl der Kinder, die im Jahre 1935 zur Verschickung kommen werden, eine halbe Million weit überschreiten.

Neue städtische Motorboote.



„NGZ."-Photo.

Eines der neuen städtischen Flachmotorboote.

Nun hat die Stadt Neuß einen weiteren, sehr begrüßenswerten Schritt zur Erschließung der heimatlichen Landschaft getan, indem sie zwei Flachmotorboote beschafft hat, die sowohl auf dem Nordkanal als auch auf der Erft und auch auf dem Erftkanal fahren sollen.

Am Samstag fand eine Probefahrt statt, die den Konstrukteuren Recht gab, die das Boot auch für die untertunnelierten Teile der Neußer Gewässer als besonders geeignet bezeichneten. Bei der Pressefahrt, die von der Selikumerstr. aus bis oberhalb Kaarst führte, machte der Werftleiter G. L. Oeyvstedattdann (Amsterdam), der ähnliche Boote für die Amsterdamer Grachten gebaut hat, interessante Mitteilungen über die Flachkonstruktion von Motorbooten zur Unterfahrung ganz flacher Brücken.

Anläßlich der Ueberführung und Eröffnung des Neußer Wildparkes finden heute ab Nordkanalallee an der Brücke sechs gebührenfreie Probefahrten statt. Die Abfahrzeiten wurden uns wie folgt angegeben: 2.30 Uhr, 3 Uhr, 3.30 Uhr, 4 Uhr, 4.30 Uhr und 5 Uhr. Die Fahrscheine sind zugleich Rückfahrscheine für die Fahrten ab 5 Uhr 15 Minuten.

Wir glauben, daß diese Fahrten sehr populär werden und daß die Probefahrten ein starker Anreiz für die ab 15. April regelmäßig laufenden Fahrten sein können, die auch als Hafenrundfahrten in Aussicht genommen sind. Die Bevölkerung wird gebeten, zu flaggen!

Friederich von Bodelschwingh.

Zu seinem 25. Todestage am 2. April.

Friedrich von Bodelschwingh, der am 2. April 1910 in die Ewigkeit abberufen wurde, hat für alle Zeit seinen unbestrittenen Platz in der Reihe der großen Wohltäter der Menschheit. Seiner Nächstenliebe und Tatkraft ist es zu danken, daß unzählige unheilbare Kranke Trost und Linderung ihres furchtbaren Leidens empfingen, und daß die aus ihrer Bahn Geschleuderten wieder zu einem geordneten Leben angeleitet wurden. Der westfälische Landedelmann setzte sich noch als Vierundzwanzigjähriger auf die Bänke der Hochschule, um evangelische Theologie zu studieren. 1867 gründet er in der Nähe Bielefelds die Heilanstalt Bethel für Geisteskranke und Fallsüchtige, mit der sein Name immerdar verknüpft bleibt. Auch die Gründung der Arbeitersiedlungen geht auf ihn zurück.

Er suchte in den zerrütteten Seelen noch den letzten Funken des guten Willens; es wird von ihm erzählt, daß er jeden Menschen mit „du" anredete. Für den Nachwuchs an Helfern bei seinem Lebenswerk war er eifrig besorgt, und auch der überseeischen Glaubensverbreitung widmete er seine Arbeitskraft. Ueber sein evangelisches Bekenntnis hinaus wird sein Name bei allen edeldenkenden Menschen stets mit höchster Ehrfurcht und Liebe genannt werden.

*

Vom Städtebundtheater. Auf die heute abend 8 Uhr stattfindende Erstaufführung des Bergwerksstücks „Die Front unter Tage" von Josef Wiesalla für Gruppe B und Freiverkauf wird noch einmal besonders hingewiesen.

Verlegung der Wetterdienststelle Aachen. Gemäß Verfügung des Reichsministers der Luftfahrt wird die Oeffentliche Wetterdienststelle des Meteorologischen Observatoriums in Aachen mit der Flugwetterwarte Köln zu einer Wetterdienststelle bei der Flughafenleitung Köln vereinigt. Das Meteorologische Observatorium in Aachen bleibt in der Verwaltung des Reiches als Meteorologische Station I. Ordnung bestehen und wird mit wissenschaftlichen Sonderaufgaben betraut.

Arbeitsdienst der Abiturienten 1935. Der Studentenschaftsführer an der Universität Köln, Gern, teilt mit: Laut Erklärung des Reichserziehungsministers müssen entgegen allen anderslautenden Meldungen die Abiturienten des Jahrganges 1935 Arbeitsdienst verrichten. Dieselben werden nach Verfügung des Reichsarbeitsführers Hierl zu einem besonderen Termin einberufen. Eine Immatrikulation an der Universität kann deshalb nicht erfolgen.

Mauerreklame auf dem Lande fällt weg. Die deutsche Landschaft wird noch vielfach durch eine unkünstlerische marktschreierische Reklame verunstaltet. Damit hat es aber jetzt bald ein Ende. Vom 1. April d. J. sind diejenigen Reklameschilder in Stadt und Land, die den Bestimmungen des Werberates nicht entsprechen, zu entfernen. Von diesem Tage an darf innerhalb geschlossener Ortschaften an fensterlosen Wänden, Giebeln, undurchsichtigen Umzäunungen jeweils nur ein einziges Reklameschild angebracht sein. In geschlossenen Ortschaften mit über 35 000 Einwohnern dürfen die Anbringungsflächen auch Fenster haben, es sei denn, daß es sich um Wohnbauten handelt. Auf dem flachen Lande dürfen Reklameschilder nur noch an Wegweiser angehängt sein. Hier fällt also die Wand-, Giebel- und Mauerreklame gänzlich weg.

Zurück aus Xanten.

Da zu 850 Jungen und Mädel eine doppelte Zahl Eltern und noch viel mehr Verwandte und Bekannte gehören und da zudem auch viele andere Zeuge sein wollten, wie die jugendfrohe Schar aus Xanten heimkehrte, so war am Samstag abend auf dem Markt ein großes Gedränge. Das Rathaus zeigte sich in seiner Festbeleuchtung. Gegen 20 Uhr traf dann in Marschkolonne der schier endlose Zug ein und nahm auf dem abgesperrten Markt Aufstellung. Oberbürgermeister Gelberg begrüßte die Heimgekehrten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese in echter Kameradschaft verlebten drei Tage allen eine bleibende Erinnerung für das Leben sein möge. Er dankte weiter allen, die den Kindern diese drei frohen Tage zum Abschluß ihrer Schulzeit ermöglicht und sich um ihre Betreuung bemüht haben. Zum Schluß wandte sich der Oberbürgermeister nochmals an die Schuljugend und betonte, daß der Schritt von der Schule ins Leben bedeutungsvoll sei. Er forderte sie auf, soweit es noch nicht geschehen sei, der Staatsjugend beizutreten. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang des Horst-Wessel-liedes wurden die Kinder entlassen und hatten dann, als sie von ihren Eltern wieder in Empfang genommen waren, viel zu erzählen von drei frohverlebten Tagen.

Kundgebung der Hitlerjugend in Neuß.

Zum Abschluß der Werbewoche der HJ. fanden gestern in Neuß verschiedene Kundgebungen statt und zwar im Lehrerseminar, bei Peppekus und in der Aula der Oberrealschule. Im Mittelpunkt der Kundgebungen stand die Uebertragung der Rede des Reichsjugendführers, Baldur v. Schirach.

Kreisleiter Erich Börger wandte sich anschließend in einem Appell an die Jugend. Man könne glauben, so führte er u. a. aus, die Rede des Reichsjugendführers sei ausgerechnet auf die Neußer Verhältnisse zugeschnitten. Man versuche auch hier mit alten Zentrumsmethoden einen Keil in die HJ. zu treiben. Es heiße wie früher, die Religion sei in Gefahr, aber das Gegenteil sei der Fall. Diese Leute möchten sich doch vor Augen halten, daß der Nationalsozialismus es gewesen sei, der die gottesfeindlichen Kommunisten und Bolschewisten niedergerungen habe. Durch den Nationalsozialismus allein seien Kirche und Religion gerettet worden. Erst der Nationalsozialismus habe den Konfessionen nach Ueberwindung des Marxismus den wirksamen Schutz gebracht und ihm müßten die Kirchen und Geistlichen eigentlich dankbar dafür sein. Niemand hindere die Hitlerjugend, ihre Religion auszuüben. Die alten Zentrumskreise könnten, so sagte der Redner, nicht verschmerzen, daß sie nicht mehr die Gesetze machen können und die Mittelverteilung in den Händen haben. Sie möchten gerne wieder in das Rathaus hinein, aber das gebe es nicht mehr.

Weiter sprach dann Kreisleiter Börger über das Schicksal, das alle Deutschen gemeinsam tragen müßten und das das Schicksal jedes Einzelnen sei. Katholiken oder Protestanten fremder Staaten hätten niemals versucht, das Schicksal der Nachkriegszeit von Deutschland abzuwenden, da diese keine Religionsgenossen in uns gesehen hätten, sondern nur Deutsche. Man müsse also auch das Schicksal als Deutsche gestalten. Die Jugend werde kämpfen und könne jetzt schon auf ihre Leistung stolz sein. Mit einem Treuegelöbnis auf den Führer wurde die Kundgebung geschlossen.

Stiftungsfest des V. f. L. Neuß.

Zu einem frohen Fest gestaltete sich das zweite Stiftungsfest des VfL. Neuß am Samstag abend im Saale des Gesellenhauses. In seiner Begrüßungsansprache konnte der stellv. Vereinsführer Hamacher neben anderen Ehrengästen auch den Kreisjugendwart Hoeing, Düsseldorf, begrüßen. Dann hielten die Sportler ihren Einzug. Die Jungsportler leiteten die Darbietungen mit zwei Vorträgen, „Kampfruf" und „Den Gefallenen zum Gedächtnis" ein. Der Leiter des Festes gedachte dann der Gefallenen. Kreisjugendwart Hoeing sprach ebenfalls im Laufe des Abends und übermittelte die Glückwünsche der Düsseldorfer Kreisführung. Er sprach weiter über die Zusammenarbeit von Elternhaus und Jugenderzieher, die gemeinsam an der Ertüchtigung der Jugend arbeiten sollen. Der Verein für Leibesübungen solle an dieser Jugend Kleinarbeit leisten für ihre körperliche Ertüchtigung.

Um den unterhaltenden Teil recht bunt zu gestalten, hatte sich mit Erfolg u. a. das Mandolinenorchester Rheinfels und der Theaterverein Germania bemüht. Das Mandolinenorchester, das sich in Neuß unter seinem Dirigenten Lori Breuer schon bei manchen Gelegenheiten einen guten Namen gemacht hat, brachte wieder eine Reihe vorzüglicher Darbietungen, und der Theaterverein Germania regte mit seinem Lustspiel „Bubi als Zimmermädchen" die Lachmuskeln der Zuschauer unwiderstehlich aus.

Herr Bloetgen sang mit seinem prächtigen Tenor unter Begleitung des Mandolinenorchesters und errang damit einen Sonderapplaus. Aber auch Sport wurde an diesem Abend gezeigt, damit sich die Gäste wenigstens ein kleines Bild von der Arbeit des Vereins machen konnten. Die ganz Kleinen zeigten vorzügliche Freiübungen und fanden herzlichen Beifall. Die Senioren brachten Uebungen am Pferd. In dem nachfolgenden unterhaltenden Teil sorgte die Hauskapelle für musikalische Abwechselung.

Erster Niederrheinischer Pressetag.

Gründungstagung des Landesverbandes Niederrhein im Reichsverband der Deutschen Presse.

Der Landesverband Rheinland-Westfalen im Reichsverband der Deutschen Presse ist zum 1. April in drei neue Landesverbände aufgeteilt worden. Den hiesigen Bezirk umfaßt jetzt der neugeschaffene Landesverband Niederrhein, der seinen Sitz in Düsseldorf hat. Dieser veranstaltete gestern gleichzeitig als Gründungsversammlung im großen Sitzungssaal des Düsseldorfer Ständehauses den ersten Niederrheinischen Pressetag. Der besonderen Bedeutung der organisatorischen Neuordnung entsprechend nahmen an der Tagung außer den Mitgliedern des Presseverbandes die Vertreter der NSDAP, der Behörden und Organisationen sowie Persönlichkeiten des kulturellen Lebens in großer Zahl teil.

In der Begrüßungsansprache behandelte der Leiter des Landesverbandes, Heinrich Fetkötter, grundsätzliche Fragen der Pressearbeit im heutigen Deutschland. Der Nationalsozialismus bedeute im wesentlichen organisatorisches Denken, das den Begriff der Volksgemeinschaft in den Vordergrund stelle. Der Einzelne werde darnach beurteilt, was er für die Volksgemeinschaft leiste. Man könne nicht auf die Gliederung des Volkes in ständische Organisationen verzichten, doch sei den Berufs- und Fachaufgaben neue Ziele und eine neue Richtung gegeben worden. Diese neuen Aufgaben seien besonders bei der Organisation der Presse von besonderer Bedeutung, da die Presse nicht mehr um ihrer selbst willen da sei, sondern ein vollwertiger Träger öffentlicher Aufgaben werden müsse. Die Grundsätze der Volksgemeinschaft müßten durch sie bis in den letzten Teil des Volkes gebracht werden. Die Aufteilung des bisherigen Verbandes Rheinland-Westfalen sei erfolgt, damit ein jedes Mitglied des Verbandes tatsächlich von dem Verbande betreut werden könne, was bisher durch die Größe des Verbandes Schwierigkeiten machte.

Der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Weiß, hatte zu der Tagung ein Telegramm gesandt und der Regierungspräsident ein Glückwunschschreiben.

Gauleiter Florian wies in seiner Ansprache auf das Gesetz der Allgemeinen Wehrpflicht hin, durch das Dutschland seine Ehre in der Welt wiederhergestellt habe. Wenn Deutschland in der Vergangenheit schwach gewesen sei, dann habe das immer daran gelegen, daß es sich selbst untreu geworden sei. Immer werde es stark sein, wenn es sich zu seiner eigenen Art bekenne. Aus dem Blutbekenntnis erwache die Haltung des deutschen Menschen und diese sei soldatisch in dem Sinne, daß der Einzelne seine persönliche Ehre identifiziere mit der Ehre des ganzen Volkes. Die deutsche Presse habe die hohe und dankbare Aufgabe, das Volk zu einer Gesinnung zu erziehen, die ein solches Treuleben zur Folge habe. Durch die Persönlichkeit des Verbandesleiters sei die Gewähr gegeben, daß der Verband im nationalsozialistischen Geiste geführt werde.

Im Namen der Stadt Düsseldorf übermittelte Oberbürgermeister Dr. Wagenführ der Tagung seine Glückwünsche, wobei er besonders dem Wunsche auf gedeihliche Zusammenarbeit von Kommunalverwaltung und Presse Ausdruck gab.

Hierauf sprach der Leiter des Gauamtes für Propaganda, Hermann Brouwers über die besondere Stellung des Niederrheins und des Bergischen Landes im deutschen Vaterland. In seinen Ausführungen wies er auf die Verschiedenheiten der Landschaften des Rheines hin, auf den Gegensatz der z. B. zwischen Mittelrhein und Niederrhein bestehe. Nicht nur die Landschaft weise wesentliche Unterschiede auf, sondern auch die Menschen, die am Niederrhein mehr zum niedersächsischen Typ hin orientiert seien mit seinen ihm eigenen Chraraktereigenschaften. Weiter wies der Redner dann auf die Sonderstellung des niederrheinischen Landstriches als Grenzland hin. Hier sei die Verbindung zum Ausland, und die Presse habe die besondere Aufgabe, Deutschland diesem Ausland gegenüber zu repräsentieren, Deutsches Kulturgut nach außen hin zu vermitteln und mitzuhelfen, daß die Achtung vor unserm Vaterlande in der übrigen Welt wieder Raum gewinne. Diese Aufgabe erfülle sie, wenn sie mithelfe als das, was an lebendigen Kräften hier so reich vorhanden ist, weiterzupflegen und zu fördern. Gleichzeitig habe sie aber auch ein Schutzwall zu sein und dafür zu sorgen, daß über die Grenze nichts Fremdes in unser Volk einziehe.

Schriftleiter Werner Witthaus umriß dann das Gebiet des neuen Landesverbandes.

„Der Niederrhein als Kulturland" war das Thema, das Schriftleiter Dr. Werner Witthaus anschließend behandelte. Er zeichnete das niederrheinische Land in seiner Entwicklung als politische Landschaft, die es bereits in früher Zeit war, als Kulturland, wie es ebenfalls schon in früher Zeit vom Christentum geformt worden ist. Weiter verfolgte der Redner die beiden großen Linien, die dieses Gebiet durchziehen, von Osten, von Westfalen her über das bergische Land nach Flandern hin, dann die Rheinlinie von Süden nach Norden. Diese Linie ende aber nicht am Rheindelta, sie stelle vielmehr die Verbindung her zur übrigen Welt. Die politischen Grenzen bedeuten nicht immer Volkstumsgrenzen und besonders könne man an der Architektur die Verwandtschaft feststellen zwischen Städten Flanderns und Städten des Niederrheins. Stets sei der Niederrhein ein bewegtes Land gewesen, auch darum, weil es in der Vergangenheit oft heiß umkämpft war, zumal hier verschiedene Kulturströme zusammenstoßen. Der Redner zeichnete dann die Zentralpunkte dieses Landes, und nannte hierbei auch Neuß „die friedliche Stadt mit ihrem Bürgerstolz und Bürgerwitz, mit der Erinnerung an eine ruhmreiche und das europäische Schicksal mitbestimmende Geschichte."

Landesverbandsleiter Fetkötter erklärte, daß aus den Ausführungen die organische Einheit des vom neuen Landesverband umschlossenen Bezirks klar zu erkennen sei, und die Neugründung eine besondere Rechtfertigung erfahren habe.

Den Abschluß des ersten Niederrheinischen Pressetages, den der Landesverbandsleiter, Hauptschriftleiter Fetkötter, mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das deutsche Volk und seinen Führer Adolf Hitler schloß, bildete ein mit starkem Beifall aufgenommener Vortrag des Berufskameraden Dr. Witthaus „Der Niederrhein als Kulturlandschaft".

Befreiung von Rundfunkgebühren.

Neue Bestimmungen ab 1. April.

DNB **Berlin.** Wie bereits angekündigt, treten am 1. April 1935 neue Bestimmungen über die Ermäßigung und Befreiung von Rundfunkgebühren in Kraft. Gleichzeitig wird der Kreis der Personen, die Gebührenbefreiung erhalten, um 180 000 erweitert. Mit Ablauf des Monats April verlieren alle in Bezug auf Rundfunkgebühren gewährten Vergünstigungen ihre Gültigkeit.

Für den Rundfunkgebührenerlaß gelten ab 1. April 1935 folgende Grundsätze:

Von Rundfunkgebühren können auf Antrag befreit werden:

Bedürftige Volksgenossen, die aus öffentlichen Mitteln laufend unterstützt werden, und solche, deren Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht übersteigt. Voraussetzung ist, daß die Antragsteller nicht in Wohnungsgemeinschaft mit Personen leben, die zur Zahlung von Rundfunkgebühren imstande sind. Vorbedingung ist ferner die deutsche Reichsangehörigkeit oder Danziger Staatsangehörigkeit. Nichtarier erhalten keinen Rundfunkgebührenerlaß. Für Empfangsapparate zu dienstlichen Zwecken und für ausländische Staatsvertreter sind Sonderbestimmungen erlassen worden.

Volksgenossen, die wegen ihrer Bedürftigkeit die Befreiung von Rundfunkgebühren wünschen, müssen bei der für sie zuständigen Bezirksfürsorgestelle einen schriftlichen Antrag einreichen.

Hierbei haben die Antragsteller nachzuweisen, daß die Voraussetzungen für die Gebührenbefreiung auf sie zutreffen. Volksgenossen, die aus der Dr. Goebbels-Geburtstagsspende Rundfunkempfangsapparate erhalten haben, müssen der Bezirksfürsorgestelle eine Bescheinigung der zuständigen Gauleitung der NSDAP. vorlegen. Die Anträge sind erstmalig in der Zeit vom 1. bis 10. April 1935 zu stellen.

Die neuen Vorschriften sind im Amtsblatt des Reichspostministeriums vom 27. März 1935, Nr. 29 niedergelegt. Auskünfte über die Neuregelung erteilen sowohl die Postämter als auch die Bezirksfürsorgestellen

Büttgen

Von der Sterbenotgemeinschaft.

Um über das Schicksal der Sterbenotgemeinschaft zu beraten, waren die Mitglieder zu einer Generalversammlung bei Pommes zusammengekommen. Gemeinschaftsführer Josef Schmitz eröffnete die Versammlung und gab den Briefwechsel mit der Bewegung wegen des Weiterbestehens der Gemeinschaft bekannt. Nach Vorträgen von Vertretern zweier Versicherungsgesellschaften lehnte die Versammlung den Anschluß an eine solche ab und beschloß, entweder die Notgemeinschaft aufzulösen oder sie unter Staatsaufsicht zu stellen. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden. Es soll nun zur Entscheidung über das Wohl und Wehe der Sterbenotgemeinschaft eine Liste bei den Mitgliedern zur Meinungsäußerung zirkulieren.

Jüchen

Zuchtstiere und Zuchteber anmelden.

Wie der Landrat in Grevenbroich mitteilt, wird für den Landkreis Grevenbroich-Neuß die diesjährige Hauptkörung für Zuchtstiere und Zuchteber auf den 24. April und 25. April festgesetzt. Die ganzen Vorführungszeiten werden noch bekannt gegeben. Diejenigen Viehhalter, die Tiere zur Ankörung bringen wollen, werden aufgefordert, die Anmeldung beim Bürgermeisteramt unter Vorlage der Abstammungsnachweise bis zum 5. April 1935 vorzunehmen.

Viehbestandslisten liegen auf.

Die Gemeindeverwaltung macht in einer Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß das Verzeichnis des in der Landgemeinde Jüchen vorhandenen abgabepflichtigen Viehbestandes für das Rechnungsjahr 1935 in der Zeit vom 1.—14. April 1935 auf Zimmer 3 des hiesigen Rathauses während der Dienststunden vormittags von 8—12½ Uhr zur Einsicht der Beteiligten ausliegt. Anträge auf Berichtigung der Viehabgabeliste können nur während der Auslegungsfrist gestellt werden. Nach Ablauf der Auslegungsfrist können Reklamationen nicht mehr berücksichtigt werden. Der Versicherungsbeitrag zum Viehseuchenentschädigungsfonds für das Rechnungsjahr 1935 ist für Rindvieh auf 0,50 RM. festgesetzt worden. Von der Erhebung einer Umlage für Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel wird im Rechnungsjahr 1935 abgesehen.

Kirchliches.

Exerzitienkurse im St. Remigiushause zu Viersen. 1. Halbjahr 1935.

Männer: 18.—21. April (Karw.) Schluß Ostermorgen; 1.—4. Juni; 18. Juni bis 1. Juli. Jünglinge: 5.—8. April; 3.—6. Mai. Frauen: 7.—11. Mai. Jungfrauen: 9.—13. April; 15.—19. Juni. Alterexerzianten (Kath. Aktion). Männer und Jünglinge: 17.—21. Mai. Alterexerzitantinnen (Kath. Aktion). Frauen und Jungfrauen: 27.—31. Mai. Herz-Jesu-Verehrerinnen: 24.—28. Juni. Schluß Herz-Jesu-Fest.

Einzelzimmer mit Zentralheizung. — Anfang 6 Uhr abends des erstgenannten, Schluß morgens des letztgenannten Tages. Handtuch und Seife mitbringen. — Bitte andere auf diese Kurse aufmerksam machen. — Anfragen und Anmeldungen (Rückporto) sind zeitig zu richten an: St. Remigiushaus in Viersen, Schlageterstraße 42. Fernsprecher 3739.

Exerzitien im Kloster Bethlehem, Bergheim Erft.

Folgende geschlossene Kurse finden statt: 5.—9. April: Lyzeistinnen. 9.—13. April: Gymnasiasten (Oberkl.). 14. bis 18. April: gebildete Herren. 18.—22. April: Jungmänner (Ostern). 30. April bis 4. Mai: Frauen.

Anmeldungen bittet man rechtzeitig an die Exerzitienleitung zu richten.

Hohes Alter.

Heute feiert der Gärtner Theodor Tappertzofen, Neuß, Bergheimer Straße 24, seinen 85. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Das frühere Wohnhaus des Jubilars im Hammfeld wurde bei Baubeginn der Neußer Brücke niedergerissen, da die Brücke genau an dieser Stelle über den Rhein führt. Herr Tappertzhofen ist seit etwa 50 Jahren Bezieher unserer Zeitung.

Großkreis Grevenbroich Neuß

Montag 1. April 1935 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 – Nummer 77

Nach dem neuen Gesetz:

Am 1. April 1935 „Stadt Grevenbroich".

Jetzt hat Grevenbroich Stadtrechte. — Feierliche Vereidigung der Beigeordneten, Ratsherren u. Amtsältesten.

Der heutige 1. April 1935 wird in der GeschichteGrevenbroichs ein besonderer Markstein sein: mit dem heutigen Tage ist Grevenbroich nach dem neuen Reichsgemeindeverfassungsgesetz zur Stadt erhoben. Damit hat es von nun an Stadtrechte, die das bisherige Gemeindegebilde, das als Kreisstadt Titularstadt war, mit den anderen deutschen Städten gleichgestellt. Dem Bürgermeister stehen nunmehrnichtGemeinde älteste, sondern Ratsherren beratend zur Seite.

Wevelinghoven ist also jetzt nicht mehr, wie wir am Samstag noch schreiben konnten, die einzige Stadt im Kreise, als das Gemeinwesen, das im vorigen Jahrhundert die Städteordnung annahm, was bei Grevenbroich nicht der Fall war.

So ist jetzt durch Gesetz die alte Stadt der Jülicher Grafen doch zu Ehren gekommen, und sie wird sich bemühen, ihrem Namen alle Ehre zu machen. Zum Glückwunsch fügt sich der andere Wunsch, daß auch der neuen Epoche in der Geschichte Grevenbroichs der Allmächtige ein glückliches Geschick nicht versagen möge und mit ihr der Heimat und dem Vaterlande.

*

So gewann die feierliche Vereidigung der Beigeordneten, Ratsherren und Amtsältesten gestern mittag im Rathause eine besondere Bedeutung. Das große Stadtwappen im unteren Flur, ein Zeuge schwerer Kriegszeit und freudigen Opfersinns, war von Grünschmuck umgeben. Grünschmuck, Blumen und Fahnen zierten auch den Sitzungssaal, in dem die ernsten Bilder des Führers wie der früheren Bürgermeister Grevenbroichs auf die Versammlung herabschauten.

Folgende Herren wurden durch Bürgermeister Wilms zur Treue gegenüber dem Führer und zur Erfüllung ihrer Amtspflichten vereidigt: 1. Beigeordneter Jean Bremer, 2. Beigeordneter Emil Erkens, 3. Beigeordneter Heinrich Staat; die Ratsherren und Amtsältesten: Ley, Hoverath, Stühler, Weber, Staat und die Amtsältesten: Spix, Settels, Bremer, Berghoff, Terhardt und Esser.

*

Bürgermeister Wilms ergriff zunächst das Wort. Er sprach eingans von der Umgestaltung auch auf kommunalem Gebiete, wo so vieles in organisatorischer wie finanzielle Hinsicht zerrüttet gewesen sei. Er sprach weiter von dem organischen Aufbau und nannte das Gemeindeverfassungsgesetz sowie das neue Reichsgemeindeverfassungsgesetz. Auch darin halte man fest an der örtlichen Verwaltung, die aus dem Volke herausgewachsen sei, und an der Selbstverwaltung, diamit die Kräfte des Staates frei seien für größere Aufgaben und Ziele. Die ehrenamtliche Tätigkeit der Bürgerschaft sei gewahrt. Damit sei ein Grundsatz des Freiherrn vom Stein lebendig, der die Bürger teilnehmen lassen wolle an den Aufgaben des Staates. Die Gemeinde lasse man alle Aufgaben erfüllen, die sie aus ihrer finanziellen Kraft heraus erfüllen könne.

Bürgermeister Wilms ging auf das auchim Kommunalwesen verwirklichte Führerprinzip ein. Die Mitwirkung der Bürgerschaft ist bekanntlich nur eine beratende. Seine persönliche Auffassung könne man unter persönlicher Verantwortung dem Gemeindeleiter dartuen, der für alles, was durchgeführt werde, persönlich verantwortlich sei. Eine Kontrolle erfolge nur durch den Staat. Die Gemeinde sei wieder eine wirkliche Zelle des Staates geworden, der die Kontrolle ausübe, ohne sie in ihrer Tätigkeit zu hindern. Er greife nur ein, wenn die Gesetze des Staates oder die einheitliche politische Linie nicht eingehalten würden. Es wurde in diesem Zusammenhange auch auf den großen Einfluß der Partei auf Staat und Gemeinde hingewiesen.

Der genannten Mitarbeit der Bürgerschaft an den Aufgaben der Gemeinde sollen die Ratsherren und Aeltesten dienen, an die er, so sagte Bürgermeister Wilms, oft herantreten werde; bei einem Amte von 12 500 Einwohnern könne man den notwendigen Ueberblick nicht immer haben; er bat deshalb um rege Mitarbeit. Drei Aufgaben bezeichnete er: die Verbindung von Bevölkerung und Verwaltung in einer Tätigkeit auf Grund ihrer Erfahrung und Kenntnisse, ihres Urteils, des politischen Instinktes. Ferner sei es ihre Sorge, in die Bevölkerung die notwendige Aufklärung zu tragen. Dann betonte der Bürgermeister die Stellung und die Pflichten, die den ehrenamtlichen Beamten als solchen erwachsen: absolut politisch zuverlässig, absolut ehrenhaft handeln nach dem Grundsatz: Gemeinnutz vor Eigennutz. Das große Aufgabengebiet der Gemeinde erfordere restlosen Einsatz der ganzen Kraft. Die Dinge in Grevenbroich lägen nicht ganz einfach. Die finanzielle Selbständigkeit sei noch nicht vorhanden. An den Verhältnissen sei ja die unverhältnismäßig große Zahl der Erwerbslosen besonders schuld gewesen, eine Zahl, mit der Grevenbroich prozentual mit an erster Stelle im Rheinland gestanden habe. Man werde nun auch die ferneren Aufgaben meistern.

Nachdem Bürgermeister Wilms noch darauf hingewiesen hatte, daß Grevenbroich mit dem 1. April gesetzesmäßig Stadt geworden sei, vereidigte er die Beigeordneten, Ratsherren und Amtsältesten und überreichte ihnen die Ernennungsurkunde.

Nach der Vereidigung richtete Ortsgruppenleiter Kinkelin einige Ausführungen an die Versammlung. Jetzt, wo Grevenbroich offiziell Stadtrechte habe, erwüchse daraus die besondere Verpflichtung, mit erhöhtem Eifer an alle Aufgaben heranzugehen. Nicht nur sein ganzes Wollen und seine Kraft habe jeder einzusetzen, sondern sein ganzes fachliches und sachliches Können.

An der Schwelle eines neuen Abschnittes in der Geschichte der Stadt dürfe man aber auch nicht vergessen, daß auch vorher Leute dagewesen und gewirkt hätten, die zweifellos von bester Absicht und bestem Willen beseelt und von sachlichem Können gewesen seien. Der Unterschied zwischen den Amtsträgern von damals und heute sei, daß der Motor, der sie treibe, heute die nationalsozialistische Weltanschauung und der Geist des Führers sei. Jetzt habe man Gewißheit, daß nationalsozialistischer Geist im Grevenbroicher Rathaus 100%ig schalten und walten werde. Eine Bitte hatte der Redner: sie, die sie nicht auf die Stadt, sondern auf den Führer vereidigt seien, möchten es nicht dahin kommen lassen, daß man ihnen nachsagen werde, sie trieben Kirchturmspolitik. Die Gemeinde sei nur eine winzige Zelle im Staate. An der Spitze stehe das Schicksal des Volkes und des Staates. Man wolle so wenig wie bei einzelnen Volksgenossen, so auch zwischen den einzelnen Gemeinden nichts anderes dulden als einen fruchtbaren Wettbewerb. Mit der Hoffnung, daß nationalsozialistischer Geist nie mehr aus dem Grevenbroicher Rathaus weichen möge, und mit einem ehrenden Gedenken an den Führer schloß der Ortsgruppenleiter.

Damit war die Festsitzung beendet

In Rommerskirchen:

Bezirkstagung der Sebastianusschützen.

Allerlei wichtige Fragen auf der Tagesordnung. — Nächstes Bezirksfest am 14. Juli in Gindorf.

Mit verschiedenen wichtigen Fragen hatte sich die gestrige Bezirkstagung der Sebastianusschützenbruderschaft in Rommerskirchen zu befassen, die gestern nachmittag nach einer kurzen Andacht in der Pfarrkirche im Gasthof Schotten stattfand und sehr stark besucht war. Bundesmeister Buscher konnte nebst dem geistlichen Präses, Pfarrer Leber, Oekoven, auch Ortspfarrer Küppers und Vikar Schulz begrüßen, sowie die Herren Dr. Holland und Dr. Schuller von der Kanzlei Leverkusen. Pfarrer Küppers hieß seinerseits die Schützenbrüder willkommen.

Die Tagesordnung brachte zu Beginn zwei erfreuliche Mitteilungen: daß das Opferschießen am vergangenen Sonntag schöne Beträge für das Winterhilfswerk hereingebracht hat, daß ferner für das Jahr 1934 alle Bezirksbruderschaften ihre Beitragspflicht erfüllt haben. Pfarrer Leber sprach dann in kurzen, trefflichen Ausführungen über die geistige Wehrhaftigkeit der Sebastianusschützen. Ihre Bruderschaften seien in erster Linie Bruderschaften des Christentums, d. h. die Schützenbrüder hätten sich als praktische Christen zu betätigen. Die Bruderschaften seien ja gerade deshalb gegründet, daß sie treue Stützen der Kirche sein sollten. So sei es bis zum heutigen Tag geblieben, daß man für die drei Prinzipien eintrete: Glaube, Sitte, Heimat. Der sei, so sagte Pfarrer Leber weiter, kein Sebastianusschützenbruder, wenn er den hl. Glauben nicht schirme. Seit alters sind die Sebastianusschützen die Getreuen des Herrgotts gewesen. Das Fronleichnamsfest war für sie immer einer der besonderen Festtage, wie es heute noch dazu das Christkönigsfest geworden ist. Dann auch das Patronatsfest, der Tag des Glaubenshelden, der lebte und starb als leuchtendes Vorbild. Alte gute Sitte zu vertreten, dazu dienen die Feste, mit denen man sich sehen lassen kann. Aber auch im ganzen Leben soll ganze christliche Sitte herrschen. Das Vaterland lieben die Sebastianusschützen, wie sie die hl. Kirche und den hl. Glauben lieben. Und der treueste, beste Christ, kam Pfarrer Leber zum Schluß, sei auch der treueste, beste Bürger des Vaterlandes. Man trete auch für Heimat und Vaterland ein, wenn man für den Glauben und die Kirche eintrete.

Dann gedachte man der verstorbenen Schützenbrüder — mancher wurde abberufen, der ein Lebensalter unter der Fahne des hl. Sebastianus gestanden hat —, und der deutschen Helden des Weltkrieges. Auch des Führers und Vaterlandes gedachten die Schützenbrüder.

Dr. Schuller von der Kanzlei der Erzbruderschaft setzte davon in Kenntnis, daß innerhalb der Erzbruderschaft eine Sterbehilfe eingerichtet wird, nachdem jetzt mit einer großen katholischen Versicherung ein Vertrag geschlossen. ist. Ueber eine geplante allgemeine Unfall- und Haftpflichtversicherung werden vorläufig noch seitens des Reichsverbandes für Leibesübungen Erhebungen angestellt. In diesem Zusammenhang wurde seitens Pfarrer Leber darauf aufmerksam gemacht, daß Versicherungen kommen, mit denen gleichzeitig dieFeuerbestattung verbunden ist. Gerade dies werde oft nicht bemerkt. Bekanntlich ist dem Katholiken die Feuerbestattung verboten.

Dr. Holland brachte die neuesten Mitteilungen von der Kanzlei. Nachdem die Erzbruderschaft als selbständige Fachschaft anerkannt sei, beständen hier und da noch Unklarheiten und Unstimmigkeiten. Fürst Salm werde sich nach Berlin begeben und in einer Tagung am Sonntag auf Schloß Reuschenberg werde wohl alles geklärt werden. Vorläufig ist sich an die Weisungen der Erzbruderschaft zu halten. Dieser sind übrigens jetzt schon 1050 Schützenbruderschaften und Vereine angeschlossen.

Von den aktiven Schützen, auch denen, die nur einmal im Jahr auf den Vogel schießen, wird nun eine „Schützensteuer" erhoben, die an den Deutschen Schützenbund abgeführt werden muß. Pro Mann und Monat sind 3 Pfennig, also das Jahr 36 Pfennig zu zahlen; von den inaktiven Bruderschaftsmitgliedern und den Frauen werden pro Jahr nur 10 Pfennig erhoben. Die Beiträge sind möglichst umgehend insgesamt an den Bezirk einzuzahlen. Für öffentliche Veranstaltungen ist die Genehmigung beim Kreissportleiter einzuholen (Neidhöfer, Neuß, Schwannstraße, Ecke Tückingstraße). Diese ist abhängig von einer Erklärung, daß man sämtlichen geldlichen Verpflichtungen nachgekommen ist. Wenn die Schützensteuer bezahlt ist, genießen die Bruderschaften den Schutz des D. Sch. B. für sämtliche Veranstaltungen.

Das diesjährige Bundesschießen findet in Köln-Mülheim statt, wo die Schützenbruderschaft ihr 500 jähriges Bestehen feiern kann. Das WHW-Opferschießen hat in der Erzbruderschaft z. T. sehr hohe Ergebnisse gehabt. Es wurde ferner noch auf die strengen polizeilichen Vorschriften betr. Kleinkaliberschießen im Saalo. a. hingewiesen.

Zum Ort des diesjährigen Bezirksfestes wurde Gindorf bestimmt. Man hofft, daß alle Schwierigkeiten, die dort leider noch bestehen, binnen kurzem beseitigt sind. Das Fest soll am zweiten Sonntag im Juli, am 14. Juli, stattfinden. Die Gindorf-Gustorfer Sebastianusschützenbruderschaft will dann ihr 265 jähr. Bestehen begehen.

In seinem Schlußwort sprach Bundesmeister Buscher von Einkehrtagen, die schon in vielen Bezirken eingeführt seien; er sprach die Hoffnung aus, daß auch hier bald diese schöne Uebung Eingang finde. Er gab einen Wink, wie der Schützenbruder auch nach dem Winter dem Erwerbslosen oder minderbemittelten Schützenbruder helfen kann durch Uebernehmen von Beiträgen, oder ähnlichem, und äußerte den Wunsch, daß gerade seitens der Schützenbrüder auch die althergebrachte „Nachbarschaft" treu und hilfsbereit gehalten werde, wie man es in vielen Dörfern noch findet. Oft schon ist leider diese schöne Sitte verloren gegangen. Mit einem Dank an alle und einem Treuegruß an den Generalpräses schloß der Bundesmeister die Tagung, die schöne Unterbrechungen erfuhr durch Liederspenden des Kirchenchores und des Vanikumer Männergesangvereins, durch einige recht passende Gedichte dreier Jungens sowie durch Darbietungen einer kleinen Kapelle.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 1. April 1935.

Fahnen heraus!

Heute abend großer Festakt vor dem Rathaus.

Die Bevölkerung wird gebeten, aus Anlaß der Stadterhebung die Häuser mit Fahnen zu schmücken. Heute abend punkt 8 Uhr findet vor dem Rathaus ein Festakt statt, zu dem die ganze Bürgerschaft eingeladen ist. Rathaus, Kloster und Pfarrkirche werden beleuchtet. Die einzelnen Vororte Grevenbroichs sowie Abordnungen von Neuß und Wevelinghoven werden bei dieser Feier ihre Glückwünsche und besonderen Gaben der alten, jungen Stadt darbringen. Auch ein Feuerwerk ist vorgesehen. Nach Beendigung der Feier auf dem Rathausplatz gegen 9 Uhr finden in sämtlichen Lokalen der Stadt Siegesfeiern statt.

*

Der Kameradschaftsabend am Samstagabend im Saale des Hotels Dichgans vereinte zum Abschluß der nationalsozialistischen Woche auf Einladung der SA. eine große Schar von Gästen, unter denen sich die Spitzen der Partei sowie der Behörden befanden. Eine reichhaltige Vortragsfolge ließ keine Langeweile aufkommen. Es waren beteiligt: natürlich die Kapelle Skibba, der Sturm 9-97 mit Sprechchören, die HJ. mit einer Lagerfeuerszene, die NS-Frauen-schaft mit Feierabendliedern, die Laienspiele im Verein mit dem Turnverein und der Musikgilde der DAF. mit einer Bühnendarbietung, betitelt „Der Komedewage", ferner Adolf Haas mit Stimmungsliedern, und die „Längwädiän-Symphoniker" mit heiteren Sachen; Sturmhauptführer Grundmann hieß eingangs alle willkommen und versicherte, daß das Verhältnis der einzelnen Formationen und Gliederungen untereinander ein herzliches sei, und auch bleiben werde. Ortsgruppenleiter Kinkelin, ergriff im Laufe des Abends das Wort, um einen Rückblick auf die vergangene Kampfwoche zu werfen. Bürgermeister Wilms überraschte in seiner Ansprache die Anwesenden mit der Mitteilung daß Grevenbroich zur Stadt erhoben sei, was natürlich stürmischen Jubel hervorrief.

Abschluß von Anbauverträgen mit Krautfabriken. Der Rheinische Rübenbauernverband e. V. Bonn teilt mit: Die Rübenbauern werden dringend ersucht, mit den Krautfabriken nur Anbauverträge zu tätigen, welche die Abschlußmengen und ferner die Bedingung enthalten, daß für diese Anbauverträge diejenigen Preise und Bestimmungen Geltung haben, die demnächst noch festgesetzt werden. Die wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Obst- und Gemüseverwertungs-Industrie hat ihrerseits die Krautfabriken entsprechend ersucht.

Anbauverträge mit Preisangaben und anderslautenden Preisen und sonstigen Bedingungen sind auf keinen Fall abzuschließen. In Zweifelsfragen ist der Rheinische Rübenbauerverband, Bonn, Endenicherallee 62, sofort zu verständigen.

Wevelinghoven

Die neue Motorspritze ist da.

Wie uns heute morgen noch mitgeteilt wird, wird die langersehnte große Motorspritze heute nachmittag eintreffen. Ab 4 Uhr steht sie vor dem Gerätehaus zur Besichtigung frei, wobei sie auch vorgeführt werden wird. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Kinder nur in Begleitung Erwachsener Zutritt haben.

Neuer Uhrmachergehilfe.

Der Uhrmacherlehrling Willi Pütz, Allerheiligen, hat die Gehilfenprüfung vor dem Prüfungsausschuß zu Düsseldorf bestanden.



10

So viel, wie sie gern gewollt hätte, konnte sie freilich nicht für ihn tun. Die große Arbeitslast, die auf ihr lag, nahm ihre Zeit und ihre ohnedies im Abnehmen begriffenen Kräfte vollauf in Anspruch. Aber sie redete ihm beim Vater des öfteren das Wort und durfte sich dem Posthalter gegenüber mehr getrauen als sonst jemand. Nicht, daß sie etwa keine Grobheiten von ihm zu hören bekam — davon konnte die gute Alte genugsam erzählen. Aber er lenkte wenigstens immer wieder ein, und so oft er ihr auch gekündigt, so oft hatte er sie dringend gebeten, zu bleiben; er war klug genug, einzusehen, was er an der Genoveva hatte.

Allmählich gewöhnte sich Hartl daran, allüberall das fünfte Rad am Wagen zu sein.

Er nahm sich zuweilen einen freien Tag, streifte im Walde umher, pflückte Blumen und Beeren, lag stundenlang unter einem Baume und sinnierte und brütete vor sich hin. Oder er stieg aufwärts den Berg hinan und kehrte in irgend einer Almhütte ein, da war er nicht ungern gesehener Gast; er ließ sich von den Sennerinnen willig zu dem und jenem Dienst anstellen, half beim Melken und Buttern und war auch zu haben, wenn ein Liedel gesungen wurde. Trug er nicht viel bei zur Unterhaltung, so verdarb er auch nichts, hub nie Streit an und war an solchen Tagen glücklich und zufrieden.

Wenn er dann heimkam, dann wurde er vom Posthalter rauh angelassen, daß er der Arbeit aus dem Wege gehe und faulenze, während sein armer, alter Vater sich schinden und plagen müsse. Aber auch an den rauhen Ton gewöhnte er sich. Er nahm ihn schließlich gleichgültig hin, so gleichgültig, wie ihm mit der Zeit alles geworden — alles: die Arbeit, das Vaterhaus, das ganze Leben.

Nur eines hatte vermocht, ihn aus dieser stumpfen Gleichgültigkeit herauszureißen — die Liebe zum Moidl vom Schloßhof in Wurzach! Wie ein Wunder war diese Liebe über ihn gekommen und hatte ihn wachgerüttelt aus seinem Hindämmern. Ein Durst nach Glück und Frieden überkam ihn. Immer dies liebe, schöne Gesichtel vor sich sehen, immer diese heitere, freundliche Stimme, dies helle Lachen hören dürfen! Mit der Moidl bekäme das väterliche Haus, ja ganz Glins ein anderes Aussehen.

Die harmlose Freundlichkeit des Mädchens, die keinen Unterschied zwischen ihm und anderen Burschen machte, tat ihm unendlich wohl, ihr Geplauder entzückte ihn. Daß Moidl gar so lebhaft und heiter war, weil in ihrem Herzen eitel Glück und Sonnenschein, daß sie es gerade ihm gegenüber war, weil er ihr leid tat und weil sie ihn für gänzlich außer Betracht hielt, das ahnte er nicht.

Der Posthalter, der mit Staunen und geheimem Triumphe die angeregte Unterhaltung seines Sohnes mit der Wurzacher Schönheit beobachtete, ließ alsbald dem Schloßbauern gegenüber deutliche Anspielungen fallen über sein Wohlgefallen an dieser Freundschaft. Michel, der seine Schwester kannte und über ihre Harmlosigkeit nicht im Zweifel war, wenn er auch nichts von ihrem heimlichen Träumen wußte, erriet wohl seinen Gedankengang und hatte daher keine besondere Freude, die Glinser bei der Johannifeier wiederzutreffen. Desto größer war die Freude des Posthalters und des Hartl, und nun mußte auch Moidl merken, wieviel es geschlagen. Sie war sehr erschrocken und hatte versucht, sich zurückzuziehen, so gut es ging, ohne den Burschen zu verletzen, aber das nützte nicht viel. Es bestimmte den Posthalter nur, die Werbung zu beschleunigen.

Und dann kam der Tag, an dem Vater und Sohn nach Wurzach fuhren, zu der Brautwerbung, bei der sie die Moidl nicht trafen; und auf die Werbung folgten ein paar bange, schwere Tage des Harrens für den Hartl — und dann kam ein Brief vom Schloßbauern, in dem klipp und klar geschrieben stand, daß ihn die Moidl nicht heiraten wolle.

Da ging mit der Hoffnung auf das Mädchen all der neue Lebensmut unter und statt seiner erfüllte eine tiefe, trostlose Trauer, ein Ueberdruß an allem das Herz des Burschen. Vom Vater, der sich durch diese Absage tief gekränkt und gedemütigt fühlte, hörte er nur Vorwürfe und spöttische Reden. Ganze Tage blieb Hartl nun fern von daheim und ging dem Posthalter aus dem Wege.

Erst heute morgen wieder hatte der gewettert und gegreint und zum Schlusse verkündet: „Und heiraten wirst, das sag ich dir. Jetzt grad wirst heiraten. Ich such dir eine, und wenn's auch kein so sauberes Dockerl ist, wie die Schloßprinzeß; eine andere tut's auch."

Hartl hatte nichts erwidert, aber er war erschrocken. So sehr er sich sehnte nach einem treuen Herzen, das in Freud und Leid zu ihm stand, so verhaßt war ihm der Gedanke, sich an irgendein Mädchen zu ketten, das er nicht liebte und das in ihm am Ende nur den Sohn seines Vaters sah. Tausendmal lieber einsam als auch in der Ehe unterdrückt sein; wenn ihn der Vater ungut behandelte, so war es eben doch noch der Vater, aber ein zänkisches Weib — nein; das nicht, das nicht!

In tiefem Brüten saß er im Walde droben, auf einem Baumstumpf, im Herzen ein schmerzendes Nagen und Wühlen.

Fern vom Dorfe herauf klang Glockengeläute an sein Ohr. Es war ein Totenamt. Der Stiefen Franzl, ein Schulkamerad, war gestorben, ein gesunder, kräftiger Bursch, der im ganzen Dorf beliebt war und überdies in der nächsten Zeit Hochzeit gehabt hätte. Ein stürzender Balken hatte ihn erschlagen. Die Bäcker Rosalie, seine Braut, weinte sich schier die Augen aus. Das ganze Dorf hatte Mitleid mit dem Dirndl, das, so nahe seinem Glück, nun ganz verzweifelt tat. „Den hat's treffen müssen", murmelte Hartl vor sich hin, „den hat's treffen müssen. Wär gescheiter, ich läg an seiner Stell; mir tät kein Mensch nachflennen. Auch kein Dirndl nicht: keines."

Er malte sich aus, wie schön das sein müsse, ein Herz auf der Welt sein eigen zu nennen, das in heißem Schmerz um ihn trauern würde.

Konnte er wirklich kein solches Herz erobern? Konnte ihn kein Dirndl lieben? Ein jeder Bursch im Dorfe durfte wenigstens mit dieser Möglichkeit rechnen. Was war denn an ihm so Unrechtes?

Er sah an seiner Gestalt herunter. Etwas vernachlässigt sah er aus — seit der Absage der Moidl lag ihm noch weniger an seinem Aeußeren als vorher — und einen Hang, vornübergebeugt zu gehen, hatte er auch. Hundertmal hatte der Vater ihn darob gerügt; es war fast ungehört an sein Ohr geklungen — jetzt auf einmal fiel es ihm ein. Ein wilder Trotz überkam ihn. Er wollte sehen, ob sich ihm kein Mädchenherz zuwenden wolle. Es brauchte ja gerade keine Schloßbauerntochter zu sein.

Die sollte nun erfahren, daß er schnell genug ein anderes Dirndl gefunden. Und selber suchen wollte er eines, das ihm gefiel; nicht eines, das der Vater für ihn suchte, sich aufzwingen lassen.

Am nächsten Sonntag richtete er für den Kirchgang sein bestes Zeug zusammen, strich sich das Haar mit einem gehörigen Aufwand von Oel glatt, und steckte ein paar feuerfarbene Nelken ins Knopfloch. Nach der Kirche blieb er draußen noch stehen, wie die übrigen Burschen, anstatt, wie sonst, gleich heimzu, oder in den Wald zu gehen. Er ließ die Mädchen an sich vorüberkommen und er, der sonst kein Auge für sie gehabt, betrachtete jede einzelne aufmerksam.

Die meisten gingen mit gesenkten Blicken, andere sahen gleichgültig an ihm vorbei. Die dunkeläugige Loni, des Brückenwirts Tochter, schlug die Augen voll zu ihm auf: sie lächelte ihn an. Er lächelte zurück.

Am Nachmittag nach der Vesper trafen sie wieder zusammen. Sie schien ihn erwartet zu haben. Er hätte hernach selbst nicht sagen können, ob sie ihn angeredet habe oder er sie. Im Nu hatte sie sein Sträußlein. Sie war eitel Freundlichkeit, schien sich durch seine Beachtung geehrt zu fühlen.

„Kommst nicht einmal auf ein Glas zu uns?" fragte sie im Tone der Bitte und blickte erwartungsvoll zu ihm empor.

„Kann schon sein", willigte er ein.

„Also heut gleich, gelt? Heut nachmittag", drängte sie.

„Ich komm", versprach Hartl, merkwürdig rasch entschlossen.

Es ließ sich ja gut an; es war wahrhaftig kein solches Herrenwerk, ein Dirndl zu erobern. Nur tat's so seltsam weh im Herzen und es war gar nicht, als läge darin Heilung für die Wunde.

Er blieb auf seinem Entschlusse stehen, obwohl es ihn eine große Ueberwindung kostete. Am liebsten hätte er sich im Walde verkrochen. Aber er fürchtete sich auf einmal auch vor der Einsamkeit.

Am späten Nachmittag ging er zum Brückenwirt. Die Loni stand gleich von dem Tische auf, an dem sie saß und nahm bei ihm Platz. Auch der Alte begrüßte ihn freundlich.

Viel zu reden brauchte er nicht; die Loni besorgte es für ihn. Sie war aufgeregt lebhaft und trank ihm fleißig zu.

Gegen Abend schlich er sich aus der Stube in den Garten, stand im Dunkel der Laube und sah in die Dämmerung hinaus. Ihm war immer unheimlich in einem engen Raume unter Menschen. Die kühle Abendluft tat ihm gut.

Da hörte er etwas an der Laube vorüberhuschen. Dahinterher kam ein plumper Schritt und eine tiefe, etwas gedämpfte Stimme ward hörbar:

„Loni, was hast? Was hab ich dir denn getan?"

„Nichts. Laß mich in Ruh."

„Nein. Ich will wenigstens wissen, was du hast? Den ganzen Nachmittag tust dem Hartl schön!"

„Und wenn? Was geht's dich an?"

„So eine bist? Dirndl — ich sag dir's, ich versteh keinen Spaß."

„Wir sind nicht versprochen miteinander."

„So so? Ich hätt schier gemeint, wir sind's. Und jetzt wähl — den Hartl oder mich?"

„Also — den Hartl."

„Loni! Ist dir's Ernst?"

„Ja."

„Den Trottel hast wirklich lieber als mich?"

Kein Laut zwischen Lachen und Weinen aus der Kehle des Mädchens.

„Lieber? Wenn du so fragen kannst, nachher bist du ein Trottel."

„Warum tust dann so?"

„Hast noch nie gehört, daß eins seinem Vater hilft, durch eine Heirat?" Dann ein Aufschluchzen aus gequältem Herzen.

Hartl wollte nichts mehr hören. Wie gejagt floh er aus der Laube. Eine unklare Erinnerung zog ihm durch den Sinn, daß geredet worden, der Brückenwirt stehe vor der Gant.

So. Also so nahmen ihn die Dirndeln! Zum Aufhelfen wäre er recht. Und das Herz, das gehörte einem anderen. Auch gut. Von heute an konnte sie ihm gestohlen werden. Alle miteinander.

Er ging heim in seine Kammer, riß sein Sonntagsgewand vom Leibe und vergrub stöhnend den Kopf in die Kissen. Schlafen konnte er in dieser Nacht nicht.

Seit diesem Sonntage war er schweigsamer, menschenscheuer als je. Die Loni hätte nicht nötig gehabt, sich vor ihm zu verstecken. Er kümmerte sich nicht mehr um sie, und als sie einmal einander begegneten, wußte er nicht, daß sie verlegen errötete, denn er schaute sie nicht an.

6. Abschied.

Das Unerhörte war geschehen, das Moidl kaum für möglich gehalten hatte — Sepp war von Wurzach fortgezogen. Hatte Mutter, Schwester und Braut verlassen und seinen Dienst gewechselt.

Am Tage nach seinem Besuche im Schloßhofe war Sepp dem Schloßbauern begegnet — es mochte wohl mehr dessen Absicht gewesen sein, als bloßer Zufall. Der Schloßbauer ging auch gleich auf ihn zu und redete ihn an: „Du — ich möchte dir noch was sagen. Daß ich mich fein auf dich verlassen kann, Jager, gelt? Von wegen der Moidl, mein ich; daß du mir das Dirndl nicht ins Gered' bringst, mit einem heimlichen Techtelmechtel, oder —"

„Spar dir den Schwatz," hatte ihn Sepp kurz unterbrochen, „ich geh' mit einem Dirndl in Ehren — oder gar nicht."

Er hatte sich kurz abgewandt und den Bauern stehen lassen, der ihm verdutzt nachsah und etwas murmelte von „nicht so krumm nehmen."

(Fortsetzung folgt.)

Der Schimmelreiter.

9) Novelle von Theodor Storm

Der aber sprach unbekümmert: „Ihr müßt Euch von alten Weibern dergleichen Torheit nicht aufschwatzen lassen, Tede Haien; Ihr kennt nur meine Tochter nicht, die rechnet mich selber dreimal um und um! Ich wollt' nur sagen, Euer Hauke wird außer im Felde auch hier in meiner Stube mit Feder oder Rechenstift so manches profitieren können, was ihm nicht schaden wird!"

„Ja, ja, Deichgraf, das wird er; da habt Ihr völlig recht!" sagte der alte Haien und begann dann noch einige Vergünstigungen bei dem Mietkontrakt sich auszubedingen, die abends vorher von seinem Sohne nicht bedacht waren. So sollte dieser außer seinen leinenen Hemden im Herbst auch noch acht Paar wollene Strümpfe als Zugabe seines Lohnes genießen; so wollte er selbst ihn im Frühling acht Tage bei der eigenen Arbeit haben, und was dergleichen mehr war. Aber der Deichgraf war zu allem willig; Hauke Haien schien ihm eben der rechte Kleinknecht.

„Nun, Gott tröste dich, Junge," sagte der Alte, da sie eben das Haus verlassen hatten, „wenn der dir die Welt klarmachen soll!"

Aber Hauke erwiderte ruhig: „Laß Er nur, Vater; es wird schon alles werden."

* * *

Und Hauke hatte so unrecht nicht gehabt; die Welt, oder was ihm die Welt bedeutete, wurde ihm klarer; je länger sein Aufenthalt in diesem Hause dauerte; vielleicht um so mehr, je weniger ihm eine überlegene Einsicht zu Hilfe kam, und je mehr er auf seine eigene Kraft angewiesen war, mit der er sich von jeher beholfen hatte. Einer freilich war im Hause, für den er nicht der Rechte zu sein schien; das war der Großknecht Ole Peters, ein tüchtiger Arbeiter und ein manlfertiger Geselle. Ihm war der träge, aber dumme und stämmige Kleinknecht von vorhin besser nach seinem Sinn gewesen, dem er ruhig die Tonne Hafer auf dem Rücken hatte laden und den er nach Herzenslust hatte herumstoßen können. Dem noch stilleren, aber ihn geistig überragenden Hauke vermochte er in solcher Weise nicht beizukommen; er hatte eine gar zu eigene Art, ihn anzublicken. Trotzdem verstand er es, Arbeiten für ihn auszusuchen, die seinem noch nicht gefesteten Körper hätten gefährlich werden können, und Hauke, wenn der Großknecht sagte: „Da hättest du den dicken Niß nur sehen sollen, dem ging es von der Hand!" faßte nach Kräften an und brachte es, wenn auch mit Mühsal, doch zu Ende. Ein Glück war es für ihn, daß Elke selbst oder durch ihren Vater das meistens abzustellen wußte. Man mag wohl fragen, was mitunter ganz fremde Menschen aneinander bindet; vielleicht — sie waren beide geborene Rechner, und das Mädchen konnte ihren Kameraden in der groben Arbeit nicht verderben sehen.

Der Zwiespalt zwischen Groß- und Kleinknecht wurde auch im Winter nicht besser, als nach Martini die verschiedenen Deichrechnungen zur Revision eingelaufen waren.

Es war an einem Maiabend, aber es war Novemberwetter; von drinnen im Hause hörte man draußen hinterm Deich die Brandung donnern. „He, Hauke," sagte der Hausherr, „komm herein; nun magst du weisen, ob du rechnen kannst!"

„Unse Weert," entgegnete dieser; — denn so nennen hier die Leute ihre Herrschaft — „ich soll aber erst das Jungvieh füttern!"

„Elke!" rief der Deichgraf; „wo bist du, Elke! — Geh' zu Ole und sag ihm, er solle das Jungvieh füttern; Hauke soll rechnen!"

Und Elke eilte in den Stall und machte dem Großknecht die Bestellung, der eben damit beschäftigt war, das über Tag gebrauchte Pferdegeschirr wieder an seinen Platz zu hängen.

„Ole Peters schlug mit einer Trense gegen den Ständer, neben dem er sich beschäftigte, als wolle er sie kurz und klein haben: „Hol der Teufel den verfluchten Schreiberknecht!"

Sie hörte die Worte noch, bevor sie die Stalltür wieder geschlossen hatte.

„Nun?" frug der Alte, als sie in die Stube trat.

„Ole wollte es schon besorgen," sagte die Tochter, ein wenig sich die Lippen beißend, und setzte sich Hauke gegenüber auf einen grobgeschnitzten Holzstuhl, wie sie noch derzeit hier an Winterabenden im Hause selbst gemacht wurden. Sie hatte aus einem Schubkasten einen weißen Strumpf mit rotem Vogelmuster genommen, an dem sie nun weiterstrickte; die langbeinigen Kreaturen darauf mochten Reiher oder Störche bedeuten sollen. Hauke saß ihr gegenüber in seiner Rechnerei vertieft, der Deichgraf selbst ruhte in seinem Lehnstuhl und blinzelte schläfrig nach Haukes Feder; auf dem Tisch brannten, wie immer im Deichgrafenhause, zwei Unschlittkerzen, und vor den beiden in Blei gefaßten Fenstern waren von außen die Läden vorgeschlagen und von innen zugeschroben; mochte der Wind nun poltern, wie er wollte. Mitunter hob Hauke seinen Kopf von der Arbeit und blickte einen Augenblick nach den Vogelstrümpfen oder nach dem schmalen ruhigen Gesicht des Mädchens.

Da tat es aus dem Lehnstuhl plötzlich einen lauten Schnarcher, und ein Blick und ein Lächeln flog zwischen den beiden jungen Menschen hin und wider; dann folgte allmählich ein ruhigeres Atmen; man konnte wohl ein wenig plaudern; Hauke wußte nur nicht, was.

Als sie aber das Strickzeug in die Höhe zog und die Vögel sich nun in ihrer ganzen Länge zeigten, flüsterte er über den Tisch herüber: „Wo hast du das gelernt, Elke?"

„Was gelernt?" frug das Mädchen zurück.

„Das Vogelstricken," sagte Hauke.

„Das? Von Trin' Jans draußen am Deich; sie kann allerlei; sie war vorzeiten einmal bei meinem Großvater hier im Dienst."

„Da warst du aber wohl noch nicht geboren?" fragte Hauke.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei riesige Ueberraschungen die sich aufheben

Der Neußer Ballspielverein verliert! – Aber auch die Düsseldorfer Konkurrenz!

In der Neußer Fußballkreisklasse ging gestern tatsächlich alles drüber und drunter. Vormittags brachten die Weißenberger an der Broichstraße es fertig, die Düsseldorfer Teutonen mit 2:1 zu schlagen, so daß also der Neußer BV. eigentlich schon als Meister nachmittags nach Rath fuhr. Aber in Rath kam es dann zu einer weiteren Sensation, indem sich die Neußer dort mit 4:0 schlagen ließen.

Summa summarum brachte also der Sonntag abermals keine Klärung um das Ende, obwohl man vormittags schon ganz sicher die Neußer BV.-Leute als Meister deklarieren konnte.

Wir sagten am Samstag, daß das Abstiegsgespenst, das die Weißenberger bedrohte, vielleicht eine besondere Kraftanstrengung der Weißenberger veranlassen würde. Immerhin verdankt der BV. seinem lieben Nachbar Weißenberg, daß er heute trotz der Niederlage von gestern noch Mitkandidat ist. — Das Spiel gegen den FC. Unterrath, zu dem der BfL. gerüstet hatte, fiel buchstäblich in das Wasser; ehe es aber so weit war, ließ der Spielleiter die beiden Mannschaften unverständlicherweise fünf Minuten lang schlammbaden. Dann hatte auch er genug.

Gruppe 2.

BV. Neuß 11	**19**	**13**	**3**	**3**	**51:26**	**29**
Teutonia 05	18	12	3	3	66:27	27
Bilk 13	18	8	5	5	46:34	21
BV. 04	18	10	0	8	48:23	20
SV. Rath	19	8	4	7	40:38	20
Sportfreunde 06	**17**	**7**	**4**	**6**	**26:41**	**18**
BfL. Neuß	**18**	**6**	**5**	**7**	**30:41**	**17**
FC. Unterrath	19	7	2	10	38:43	16
Weißenberg	**19**	**6**	**3**	**10**	**18:48**	**15**
SC. BC. 05	19	5	3	11	28:47	13
CfR. links	18	3	6	9	34:38	12
Germania Ratingen	18	5	2	11	19:38	12

Weissenberg Teutonia 2:1

Man kann es ruhig sagen, die Weißenberger holten sich mit ihrem gestrigen Spiel wieder sämtliche verlorenen Sympathien in einem Schlage zurück. Weiterhin kann man ruhig behaupten, daß dies wohl die beste Leistung überhaupt gewesen ist, die die Blauweißen in dieser für sie so unheilvollen und vom Pech reichen Serie zustande gebracht haben. Nur so und nicht anders, nämlich mit dem vollen Einsatz der ganzen Mannschaftskraft, spielt man auch einen Favoriten in Grund und Boden. Es ist aber nicht nur der Sieg gewesen, was die zahlreichen Zuschauer am gestrigen Vormittag geradezu enthusiastisch begeisterte, nein — die Weißenberger waren im weit größeren Teil der 90 Minuten die überlegene und taktisch bessere Einheit.

Zu einem guten Teil war der Zuschauerraum von Anhängern des an diesem Spiel stark interessierten BV. besetzt, die dann auch ein wahres Anfeuerungsmanöver für Blauweiß vom Stapel ließen. Die Weißenberger selbst haben ihre Abstiegssorgen bedeutend geschmälert, bleibt nur abzuwarten, ob der gestrige Kraftaufwand nicht doch nur ein „Racheakt" für die im Hinspiel erlittene 13:1-Niederlage gewesen ist.

Wir kommen zum Spiel selbst: Der feine diesige Regen, der der Auseinandersetzung vorauf ging und der auch während der ganzen Zeit nicht nachließ, hatte auf Spielfeld und Spieler nicht den geringsten Einfluß; auch der äußere Rahmen hatte mit etwa 1000 Zuschauern für Neußer Verhältnisse ganz das Gesicht eines Großkampfes. Der Kampf rollte mit leichter Ueberlegenheit der Teutonen an, die dann auch sichtlich im Gefühl ihrer Favoritenstellung ein technisch schönes Spiel vorzuführen beabsichtigten. Fast schien es, als ob sie damit Glück haben würden, denn ganz unverhofft, ehe Mohr im Neußer Tor es sich versah, hatten die Düsseldorfer zum 1:0 eingeschossen. Der Ball war nach einem der anfangs wuchtigen Vorstöße zum Rechtsinnen gekommen, den dieser ohne Zögern an dem völlig überraschten Mohr vorbei einschoß. Aber immer mehr sammelt sich der in den ersten 15 Minuten stark zerfahren spielende hiesige Angriff zu einem geschlossenen Ganzen. Manchmal verblüffend gut operiert der heute auf Rechtsinnen spielende Frommen, vor allem seine Schnelligkeit machte dem gegnerischen Schlußdreieck große Kopfschmerzen. Die anfängliche Mißstimmung im Zuschauerraum schlägt mit einem Male um, man merkt, daß auch die Weißenberger unter allen Umständen siegen wollen. Unstreitig sind die Angriffe der Hiesigen, je mehr es der Pause zugeht, planvoller und gefährlicher, was in den Reihen des Spitzenreiters eine gewisse Verwirrung hervorrief. Es ist unbedingt noch schmeichelhaft für die Besucher, wenn man den Spielverlauf der ersten 45 Minuten als ausgeglichen darstellt.

Die zweite Spielphase brachte dann das, was man nach der voraufgegangenen ersten Halbzeit eigentlich nicht mehr als „Sensation" bezeichnen kann. Die Weißenberger kämpften im wahrsten Sinne des Wortes überlegen, nicht zuletzt durch die anhaltenden Anfeuerungsrufe aus den Zuschauerrängen. Eine brenzelige Sache löste die andere ab im Teutonenstrafraum; es gab Minuten, in denen ihr wahrlich gutes Schlußtrio nur immer wieder mit Mühe und Not ablenken konnte. Endlich schien das längst ersehnte Ausgleichstor fällig zu sein. Ein Teutonenspieler verursachte Handelfmeter, der plaziert, aber anscheinend nicht hart genug geschossene Ball wurde vom gegnerischen Hüter in fabelhafter Manier abgewehrt. Natürlich ermunterte das die gegnerischen Spieler wieder, man versuchte rein alles, aber es war beim besten Willen den nun einmal „auf volle Touren" gekommenen Weißenbergern nicht beizukommen. Neuß beherrschte weiterhin klar das Spiel. Da — endlich der vielbejubelte Ausgleich — nach einem von rechts kommenden Angriff setzte Gimborn scharf in die untere rechte Torecke. Sichtlich deprimiert, schreiten die Teutonen zur Mitte, ohne aber fürs nächste das Spiel „aufzugeben"; hin und wieder mußte man doch noch für den Neußer Sieg bangen. Aber die gefährlicheren Stürmer waren unzweifelhaft auf Weißenbergs Seiten. Wer beschreibt den „Schlachten-Lärm", als in den letzten 8 Minuten — wieder durch Gimborn — mit Bombenschuß der Sieg erzielt wurde. Diesmal wurde der Angriff von rechts eingeleitet, der nach einer sauberen Flanke verwandelt wurde. Noch ein wenig Geplänkel und dann ertönte der Schlußpfiff.

Publikum und Spieler waren voll und ganz mit der Leitung des Spieles zufrieden; Tümmler entledigte sich in hervorragender Weise seiner wirklich nicht leichten Aufgabe.

Für den schönen Sieg zeichnen: Mohr; Horn, Tillmann; Karis, Spohr, Komanns; Krick, Gustorf, Gimbgrn, Frommen, Eng. Schmitz, also beide Außenstürmer Ersatzleute. Den einen oder anderen Spieler hervorzuheben, wäre verfehlt, da jeder einzelne voll und ganz auf dem Posten war. Durch die Umbesetzung des Sturmes hat die Weißenberger Elf anscheinend eine Verstärkung erfahren, jedenfalls stürmte Frommen auf dem Rechtsinnenposten weit produktiver und durch seine Wendigkeit sehr gefährlich, neben Gimborn war er gestern das Kernstück im Neußer Angriff.

Auch beim Gegner gab es soweit keinen direkten Versager; sein gefährlicher Reißer in der Angriffsreihe, der frühere Arbeitersport-Internationale Reuter, wurde sehr gut bewacht. Die Mannschaft wies im übrigen nicht den Kampfeseifer der Hiesigen auf und daran scheiterte sie.

Unerwartet hohe Niederlage:

SV. Rath BV. Neuss 4:0

Nachdem am Vormittag die Weißenberger dem BV. den unschätzbaren Gefallen getan hatte, die Düsseldorfer Teutonia, den einzigen Mitkonkurrenten des BV. zu schlagen, waren die Leute von der Alemannenstraße eigentlich schon Meister ihrer Gruppe, als sie die kleine Reise nach Rath antraten. Trotz der Schwächung der Neußer Mannschaft mußte man annehmen, daß gerade der Vormittagssieg der Weißenberger den nötigen Schwung zu einem Sieg über die Rather gegeben haben würde. Daß es dann anders kam, hat seinen Grund darin, daß die BV.-Mannschaft gerade in dem Augenblick einen schwachen Tag hatte, als die Situation eine Bestleistung von ihr verlangte. Der vollkommen schlamminge Boden, der ebenfalls den Neußern ungewohnter sein mag als den Gastgebern, gab den Rest, und so kam es, daß die Neußer eine recht hohe Niederlage einstecken mußten. Der BV. wußte, daß er in Rath nichts geschenkt bekommen würde, und er war auf einen harten Kampf vorbereitet, aber die Manschaft hatte doch, namentlich im Angriff, bedeutende Schwächen, die sich besonders kraß offenbarten, als schon nach dem frühen 2:0-Stand flach kombiniert werden sollte. Das war sicher bei diesem tiefen Boden das falsche Rezept, wozu noch ein ziemlich deutliches Schußpech trat.

Schon früh standen die Neußer mit 2:0 im Nachteil, und alle Versuche der Neußer, den Vorsprung aufzuholen, scheiterten an einer sehr wachsamen Abwehr der Gastgeber. Mit den besten Absichten kamen dann die Besucher aus der Pause zurück, und es sah so aus, als ob sich nun die wichtige Angelegenheit zum Besten der Neußer wenden würde. Aber dann ließ sie das Glück doch wieder im Stich, als die Rather zu einem dritten Erfolg kamen. Kurz darauf waren sie dann ein viertes Mal erfolgreich, und so hatte der neuerliche Anlauf der Neußer zum Schluß wieder keine Aussicht mehr, den großen Vorsprung einzuholen. Der Schiedsrichter (Adrian, Düsseldorf) setzte im Laufe des Spieles auf jeder Seite je einen Spieler vom Platze, hatte es aber auch im übrigen nicht leicht, das Spiel sicher unter Dach und Fach zu bringen, weil eben der tiefe Boden doch große Schwierigkeiten machte.

BfL. — FC. Unterrath 0:0 abgebrochen.

Der unparteiische Portier (Rhenania Düsseldorf) ließ die Spieler fünf Minuten im Schlamm herumwaten und brach dann das Spiel ab.

Bilk 13 — CfR. Düsseldorf links 0:0.

In diesem Spiel konnten die Heerdter wider Erwarten einen sehr wichtigen Punkt kassieren.

2. Kreisklasse

SV. Mörsenbroich — BfR. Büderich 2:4.

Die Büdericher spielten auch auf dem fremden Boden eine überlegene Partie und bekräftigten die schon beobachtete Tatsache, daß sie am Schluß der Spielzeit noch einmal im Kommen sind. Die Mörsenbroicher machten den gegenteiligen Eindruck, ihr Spiel war ziemlich zerfahren, und so fiel der Sieg der Büdericher sicher aus, sicherer, als das Resultat es eigentlich besagt.

Nordstadt — DSG. 33.

Auch dieses Spiel fiel der Witterung zum Opfer.

Rheinwacht Stürzelberg — SV. Glehn 2:4.

Dieser Sieg der Glehner ist in erster Linie der Erfolg einer genau und sicher anspielenden Stürmerreihe. Auch im ganzen waren die Glehner wohl in der Art, wie das Resultat andeutet, wohl die besseren, wenn auch die Sicherheit, mit der dieser Sieg erstritten wurde, überraschen mag, da man den Stürzelbergern selbst gegen Glehn eine gewisse Chance geben mußte, wie wir auch in der Vorschau andeuteten. Daß es auch auf dem Stürzelberger Gelände zu einem Sieg der Glehner kam, ist die Folge der besseren Tagesform und des Einsatzwillens der Besucher, für die mehr auf dem Spiele stand, als für die Stürzelberger.

Delrath — Weckhoven.

Das Spiel ist ausgefallen.

Schauturnen im Marienhaussaal.

Gemeinschaftsvorführungen der Neußer Turnvereine zum Besten der Winterhilfe.

Wie mannigfach die Arbeit der Neußer Turnvereine um die Ertüchtigung der Jugend ist und in welch großem Kreis diese heute geleistet werden kann, davon gab gestern das Schauturnen im Marienhaussaale, zu dessen Gelingen alle Neußer Turnvereine beitrugen, ein eindrucksvolles Bild. Daß Turnen nicht nur komplizierte Uebungen an Reck, Barren und Pferd bedeutet, ist ja bekannt, aber manchen dürfte es doch überrascht haben, wie sehr der heutige Turnbetrieb in Spiel und volkstümlichen Uebungen beste Volkstumsarbeit leistet.

Ueberhaupt war der Abend in vielfacher Beziehung erfreulich. Einmal, weil sich die Neußer Turnvereine alle zusammengefunden hatten und so ein Schauturnen vorführen konnten, das viel stärker werben mußte als die Veranstaltung eines einzelnen Vereins. Es ist ja der hauptsächliche Sinn einer solchen Veranstaltung, daß immer noch mehr sich dazu aufschwingen, mitzutun. Genug waren gestern dazu im Marienhaus, aber wenn man auch nicht annimmt, daß diese Zuschauer nun alle einem Turnverein beitreten werden, so war der Abend ohnehin schon ein Erfolg, weil sich die Turner wie schon so oft in den Dienst der Winterhilfe gestellt hatten; der überaus starke Besuch sollte einen ordentlichen Batzen zur Linderung von Not zusammengebracht haben.

Eine imponierend große Schar von Turnern und Turnerinnen war zu Beginn zwischen den Fahnen der Vereine aufmarschiert, um dann das umfangreiche Programm zu beginnen, in dem jeder Verein zeigte, was er kann. Im Namen aller Neußer Turnvereine hieß Herr Dickers die Versammlung willkommen und betonte, wie in der deutschen Turnerschaft von Anfang an der Gedanke der Volksgemeinschaft im Vordergrund gestanden habe, und wie auch diese Veranstaltung im Dienste der Volksgemeinschaft stehe, indem ihr Erlös der Winterhilfe zufließe.

Einem Sprechchor „Deutsches Volk" der Jugendabteilung des ATSV. folgte ein reizendes Singspiel der Kinderabteilung des Turnvereins für Frauen und Mädchen. Dann stiegen mit dem Alter der Turner die sportlichen Leistungen. Die Schüler aus dem Neußer Turnverein von 1848 machten ihre Kunststücke ohne Geräte und zeigten dabei, welche Anforderungen an Mut und Geschicklichkeit auch das Bodenturnen stellt, und daß es gar nicht darauf ankommt, viele Geräte zur Verfügung zu haben, sondern nur auf den Willen, sich zu bewegen und zu stählen. „Mit den Bällen um die Wette" hieß ein Staffelspiel des ATSV. mit dem Medizinball.

Dann kamen die Turnerinnen an die Reihe, die in ihrer Art ganz Besonderes leisteten, was von einem regen Turnbetrieb gerade bei den Neußer Frauen und Mädchen sprach. Die Turnerinnen vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein führten Volkstänze auf, die Turnerinnen des Turnvereins für Frauen und Mädchen Bewegungsübungen und Vereinsturnen am Barren; die Mädchenabteilung beider Vereine Turnen am Bock, und die Turnerinnen des ATSV. Sprünge am Pferd mit Federsprungbrett unter der Devise „Mit Federkraft im kühnen Schwung". Zu diesen gesellten sich dann noch die Turnerinnen des Neußer Turnvereins von 1848 mit Sprüngen am Kasten mit Federbrett und die Turnerinnen der Neußer Turnerschaft von 1892 mit Keulenschwingen. Besonders gut fielen die Uebungen aus, die in ihrer rhythmischen Beschwingtheit besonders dem fraulichen Charakter angepaßt waren, wie sich das Frauenturnen überhaupt ganz davon abgewandt hat, den Uebungen der Turner Konkurrenz zu bieten, sich vielmehr ganz auf seine besonderen Aufgaben besonnen hat.

Von der hohen Turnkunst der Männer, die nun doch das Turnen an den Geräten ist, gaben die Reichsbahnturner gute Proben an Barren und Pferd, die Neußer Turnerschaft von 1892 an drei Pferden mit vorgestellten Böcken und Sprungtisch und die ATSV.-Turner mit teilweise sehr kühnen Reckübungen.

Zwischendurch hatte die Schülerabteilung der Neußer Turnerschaft ein historisches Spiel „Die Opfer von Wesel", das die Tragödie der Schillschen Offiziere darstellt, aufgeführt und zum Abschluß trat dann noch einmal die Neußer Turnerschaft mit Freiübungen nach Musik auf. Im ganzen ist zu sagen, daß sehr Ansprechendes gezeigt wurde, das von einem hohen Stand der Neußer Turnerei sprach. Man braucht kaum noch zu erwähnen, daß die zahlreichen Zuschauer sehr zufrieden waren und immer wieder mit großem Beifall dankten, wenn eine Uebung besonders gut gelungen war, was erfreulich oft vorkam.

SV Dormagen – SV Holzheim 2:0

Der Sportverein Holzheim lieferte dem Gastgeber Dormagen, der nach Minuspunkten mit Radiator und Glehn auf gleicher Höhe lag, eine ausgeglichene Partie. Dem Spielverlauf nach hätte der Kampf ein unentschiedenes Ende nehmen müssen. Beide Mannschaften fanden sich schnell zusammen und hüben wie drüben sah man gleich gefährliche Situationen. Aber auf beiden Seiten waren die Schlußdreiecke sehr stark. Während die Holzheimer ein übertriebenes Innenspiel zeigten, verlegten sich die Dormagener auf die Außenflügel. Der linke schuf immer wieder die brenzeligsten Momente vor dem Holzheimer Tor. Doch schien der Tormann aber nicht zu schlagen zu sein. Beide Mannschaften konnten im weiteren Verlauf einmal ins Schwarze treffen, doch wurden die Treffer als Abseits erklärt. Nachdem die Seiten gewechselt waren, ging es manchmal hart her. Schiedsrichter Nohe setzte sich aber mit seiner ganzen Autorität ein und hielt jede Unsportlichkeit im Kampfe fern. Die Dormagener waren jetzt die glücklicheren. Ihr gefährlicher Linksaußen erhielt einen Ball gut zugespielt und schoß aus 5 Meter Entfernung unhaltbar ein. Dieser Erfolg ist für Holzheim das Zeichen zu erhöhtem Angriff. Dormagens Heiligtum ist jetzt oft in Gefahr. Jedoch bei den erfolgversprechendsten Momenten versucht keiner es mit einem entschlossenen, herzhaften Torschuß. Während die Gäste noch immer im Angriff lagen, brachte ein harmloser Gegenangriff die Entscheidung. Bei einer Flanke von links, die ins Aus gegangen wäre, versuchte der linke Verteidiger, den Ball zu köpfen. Dabei rutscht ihm der glatte Ball ab und lenkt ihn ins eigene Netz. Damit war die Entscheidung gefallen. Die Niederlage muß als unglücklich bezeichnet werden. Trotz Ersatz brachte Holzheim eine gute Gesamtleistung heraus. Dormagen hatte keinen Versager, wenn auch die rechte Flanke manchmal schwach war. Bemerkenswert ist die ritterliche, faire Spielweise, deren sich beide befleißigten, woran aber der Unparteiische (BV. 04) hervorragenden Anteil hatte. Abgesehen von kleinen Fehlentscheidungen, die immer vorkommen können, war er sehr gut.

3. Kreisklasse

Muskator Düsseldorf — Kammgarn Düsseldorf 0:2.

Bei diesem Lokaltreffen der Düsseldorfer Meisterschaftsanwärter ging es um die Tabellenführung. Die bisher an 2. Stelle liegende „Kammgarn"-Vertretung schlug den Spitzenreiter auf dessen Gelände einwandfrei 2:0 und führt nun die Tabelle mit 16:2 Punkten (Muskator 15:5).

Sportverein Rosellen — Eintracht Uedesheim.

Das in der Vorschau angekündigte Spiel kam nicht zum Austrag, da es von der Verbandsbehörde auf den nächsten Sonntag verlegt worden war.

Der Sportbetrieb im Landkreis

Giesenkirchens Meisterstück.

Mit einem 6:3-Siege über den Spielverein Otzenrath beendete Schwarzweiß ungeschlagen die Meisterschaftsserie. Waldhausen mußte in Geistenbeck eine verdiente 3:1-Niederlage hinnehmen.

Jüchen — Wanlo 6:3.

Ein harter Meisterschaftskampf, der aber stets im Rahmen des Erlaubten blieb. Der Gastgeber zeigte entgegen dem letzten Sonntag diesmal wieder eine sehr gute Gesamtleistung, auf Grund deren man auch den Sieg als verdient bezeichnen kann. Auf der anderen Seite war der Sportverein Wanlo ein sehr tapferer Verlierer, dessen Leistung auch Anerkennung verdient.

Otzenrath — Giesenkirchen 3:6.

Auch dieses Spiel wußten die Schwarzweißen zu gewinnen, obwohl der Spielverein Otzenrath in jeder Hinsicht alles tat, um zu einem ehrenvollen Ergebnis zu kommen. Die gute Gesamtleistung und die feinere Spielweise haben den Sieg eingebracht.

Lürrip — Grevenbroich-Orken 7:1.

Die Vereinigten hatten hier kaum Möglichkeiten zu einem Siege. Man fand sich auf dem ungewohnten Boden nicht zurecht und traf auf einen Gegner, der in bester Form war. Bereits bis zur Pause sicherten sich die Lüriper durch Linksaußen und Mittelstürmer eine 4:1-Führung und erhöhten nach dem Wechsel auf 7:1. Der Sieg ist etwas zu hoch ausgefallen.

Rheindahlen — Korschenbroich 2:1

Gruppe 2.

Gierath — Preußen Gladbach 5:0.

Gierath war diesmal mit allem Ernst bei der Sache und ließ den Gegner meistens gar nicht zu Wort kommen. Bereits bis zur Halbzeit hatte der produktiv spielende Angriff der Gierather drei Tore vorgelegt, wodurch der Sieg der Gastgeber eigentlich schon feststand. Lediglich der guten Abwehr der Gäste ist es zu verdanken, daß die Torquote nicht noch viel höher ausfiel. Zu bemerken bliebe noch die äußerst faire Spielweise beider Parteien sowie die korrekte Leitung des Unparteiischen.

Geistenbeck — Waldhausen 3:1.

Helenabrunn — Neersbroich. Neersbroich nicht angetreten.

2. Kreisklasse.

Frimmersdorf — Dürselen 1:2.

Die Vorteile des eigenen Platzes reichten nicht aus, um dem Gast aus Dürselen das Nachsehen zu geben.

Jackerath — Wickrathberg 1:1.

Einen schönen ausgeglichenen Kampf lieferten sich in Jackerath diese beiden Mannschaften. Bei Halbzeit stand der Kampf schon 1:1.

Wickrathhahn — Liedberg 11:0.

Der Gruppenmeister Wickrathhahn legte den Gast aus Liedberg mit 11:0 Toren herein. Das Ehrentor hätten die Grünweißen verdient gehabt.

Hemmerden — Neurath ausgefallen.

Die Neurather kamen zu zwei billigen Punkten, da Hemmerden gesperrt ist.

Tabellenstand am 1. April 1935.

1. Kreisklasse, Gruppe 1.

Giesenkirchen	20	18	2	0	69:16	38
Lürrip	19	16	1	2	75:24	33
Dahl	18	12	1	5	56:21	25
Neuwerk	19	8	4	7	41:31	20
Jüchen	18	8	2	8	38:46	18
Rheindahlen	20	8	2	10	37:47	18
Korschenbroich	19	6	5	8	44:53	17
Grevenbroich-Orken	19	6	2	11	29:47	14
Wanlo	19	4	4	11	45:67	12
Otzenrath	18	5	1	12	41:60	11
Kapellen	19	1	0	18	22:84	2
Gruppe 2.						
Union	17	14	1	2	61:26	29
Waldhausen	17	13	2	2	56:25	28
Geistenbeck	17	13	1	3	48:16	27
Helenabrunn	16	10	3	3	40:17	23
Gierath	18	3	7	8	32:40	13
Raithausen	18	4	4	10	26:57	12
Preußen	17	5	1	11	28:45	11
Wevelinghoven	17	4	1	10	31:49	11
Sportfreunde	17	5	1	11	26:47	11
Neersbroich	18	3	1	14	27:53	7
Neuenhausen	0	0	0	0	0: 0	0
2 Kreisklasse.						
Wickrathhahn	15	12	2	1	80:14	26
Neurath	15	12	0	3	48:19	24
Wickrathberg	15	8	4	3	33:22	20
Jackerath	14	8	1	5	28:28	17
Hemmerden	13	6	1	6	24:21	13
Liedberg	16	6	0	10	27:48	12
Gustorf-Gindorf	15	4	1	10	29:46	9
Dürselen	15	4	1	10	26:49	9
Frimmersdorf	14	1	0	13	16:64	2

Stiftungsfest im VfL Neuss

Der Verein für Leibesübungen hatte seine Mitglieder und Freunde zum Stiftungsfeste eingeladen. Im großen Saale des Gesellenhauses begrüßte Herr Hamacher im Auftrage des beruflich verhinderten Vereinsführers Kluth die zahlreich Erschienenen. Ganz besonderen Gruß entbot er dem Kreisjugendführer Höing-Düsseldorf und den Vertretern der Neußer DFB.-Vereine, von denen allerdings nur „Radiator" und „Nordstadt" der Einladung nachgekommen waren. Das Mandolinenorchester „Rheinfels" eröffnete die Reihe der Darbietungen mit der Ouvertüre aus der Oper „Die Castilianer". Schneidig und in sauberster Ordnung zog dann die Schar der Sportler ein und gruppierte sich auf der Bühne um die Banner. Zu einem Vorspruch „Kampfruf" wandte sich ein Jugendlicher an die den Leibesübungen noch fernstehende Jungmannschaft und forderte sie auf, sich einzureihen. Zwei Lieder des einheimischen Tenoristen Blödgen, begleitet von dem Mandolinenorchester, leiteten über zum Gedenkspruch auf die gefallenen Kameraden.

Kreisjugendführer Höing überbrachte die Grüße der DFB.-Kreisführung und sprach gleichzeitig dem VfL. seinen Dank und Anerkennung aus für die tatkräftige und zielstrebige Arbeit, die er bisher im Dienste der Ertüchtigung deutscher Jugend geleistet habe. Er wies besonders darauf hin, es sei weitbekannte Tatsache, daß der VfL. und sein Vorgänger stets großes Gewicht auf die Heranbildung des Nachwuchses aus eigenen Reihen gelegt habe und daß auch gerade deshalb die Schwierigkeiten seit der Umgestaltung des deutschen Sportlebens so gut gemeistert worden seien. Den besten Beweis dafür biete ja die große Mitgliederzahl und die stattliche Reihe der Jugendmannschaften.

Nun kamen in leichtem Laufschritt die Jüngsten auf die Bühne, die mit ihrem lustigen Bodenturnen reichen Beifall ernteten. Als sie dann nach dem Takte der Musik exakte Freiübungen vorführten, wollte der laute Dank für diese mustergültigen Darbietungen, die umso höher zu bewerten sind, als die Kleinen in letzter Stunde für die nach Lauten gefahrenen älteren Kameraden einspringen mußten, kein Ende nehmen. Die dann folgenden Pferdübungen einer Riege, die aus den Spielern der verschiedenen Seniorenmannschaften zusammengestellt waren, gaben einen interessanten Einblick in die seit Januar betriebene Körperschulung in der Halle.

Man sah nicht — das war ja auch nicht der Zweck der Darbietungen — artistische Höchstleistungen, es wurde vielmehr gezeigt, wie man allmählich von einfachen Uebungen zu höheren Leistungen kommen kann. Und man erkannte weiterhin, wie durch fröhliche und abwechselungsreiche Gestaltung des Uebungsabends auch die Fußballspieler (die Mehrzahl stellte die 1. Mannschaft!) Lust und Liebe an der vielseitigen Körperschulung bekommen. Weitere Musikstücke und ein einaktiges Lustspiel, von Mitgliedern des Theatervereins „Germania" flott gespielt, bildeten den Schluß des abwechselungsreichen ersten Teiles. Während Väter und Mütter die jüngeren Festteilnehmer nach Hause brachten, blieben die älteren noch gemütlich zusammen.

Neußer Schwimmerjugend gegen Düsseldorf 98

Zum Rückkampf weilten die Düsseldorfer Jungens in Novesias Mauern und konnten gegen die NSV.-Jugend einen knappen Punktsieg erringen. Auffallend ist das knappe Ergebnis des Wasserballspieles; allerdings ist zu berücksichtigen, daß wegen Zeitnot nur zweimal drei Minuten gespielt werden konnte. Die Kraulschwellstaffel wurde durch den 200-Meter-Schwimmer von 98 entschieden; hingegen konnten die Neußer die Bruststaffel überlegen gewinnen. Die Lagen- und kurze Kraulstaffel waren hart umkämpft und brachten knappe Ergebnisse.

Kraulschwellstaffel 60, 100, 200, 100, 60 Meter: 1. Düsseldorf 98 in 6:40,8; 2. NSV. in 6:52,8 Min.

Bruststaffel sechsmal 100 Meter: 1. NSV. in 9:19,4; 2. Düsseldorf 98 in 9:45,3 Minuten.

Lagenstaffel sechsmal 100 Meter: 1. NSV. in 8:42,1; 2. Düsseldorf 98 in 8,47,7 Minuten.

Kraulstaffel sechsmal 40 Meter: 1. Düsseldorf 98 in 2:37,3; 2 NSV. in 2:38,6 Min.

Wasserball: 3:2 (2:1) für Düsseldorf 98.

Endergebnis: 6:4 Punkte für Düsseldorf 98.

Vom Neußer Schwimmverein 1900.

Der NSV. 1900 teilt mit, daß heute abend im Anschluß an die Knabenübungsstunde das Wasserballtraining für Erwachsene und Jugendliche stattfindet.

Wirtz (Düsseldorf) gewinnt

die Fernfahrt Köln—Schuld-Ahr—Köln.

Die offizielle Einleitung der Kölner Straßenrennzeit erfolgte am Sonntag mit der Fernfahrt Köln—Schuld-Ahr—Köln über 126 km. Trotz starkem Regen war das Rennen spannend und verlief sehr schnell. Der Sieger wurde erst im Endspurt ermittelt. Wirtz (Düsseldorf) zog einen langen Spurt an, dem die übrigen nicht zu folgen vermochten.

Ergebnisse: 1. Karl Wirtz (Düsseldorf) 3:43:31, 2. Hochkeppler (Köln), beide A-Klasse, 3. Hans Schorn (Bonn)-B-Klasse, 4. Meurer (Köln) A-Klasse, 5. Stamm (Köln) B-Klasse, 6. Fritz Naupert (Köln-Kalk) 3:45:20 A-Klasse. — Eichenkranzfahrer: (88 km) 1. Hans Höveler (Köln) 2:44:52,

Vorletzte Etappe Paris-Nizza.

Bei der Fernfahrt Paris-Nizza gab es am Samstag das Zeitfahren von Marseille nach Toulon, dann ging es weiter nach Cannes, Lefueur, Vietto, Buttafocchi und Level belegten über die ersten 71 km die ersten Plätze in 1:57:56. Das 125 km lange Straßenrennen gewann Felicien Vervaeche in 3:30:56 vor Digneff (3:34:04), Marechal, Amberg, S. Maes, Lefueur, Kraus.

Sport in Kürze

Niederrhein-Gauelf siegt 11:6 (5:2).

In Oberhausen standen sich am Samstagnachmittag die Niederrhein-Gaumannschaft und eine Oberhausener Stadtelf im Handballkampf gegenüber. Nach prächtigem Kampf wurden die Oberhausener klar mit 6:11 (2:5) geschlagen.

Billige Beförderung der Kanusportler.

Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrts-Gesellschaft hat sich bereit erklärt, in der Zeit vom 23. Juni bis 28. September die Kanusportler mit zusammengelegten Booten zum halben Tagesfahrkartenpreis jeweils Samstags und Sonntags ab 17,30 Uhr stromauf zu befördern.

Italien hat die besten Fechter.

Bei dem Turnier der Fechter in Nizza um den Gautier-Vignal-Pokal erwiesen sich die Italiener auch weiterhin als die besten. Belgien wurde überlegen mit 11:5 abgefertigt. Im Gesamtklassement nimmt Italien den ersten Platz vor Belgien, Frankreich und Deutschland ein.

Weitere Vorbereitungskämpfe für 1936.

Nachdem das Deutsche Olympia-Komitee für Reiterei beim Dortmunder Turnier den ersten Vorbereitungskampf mit Vorreiten der Olympiade-Aufgabe durchgeführt hat, soll in Hannover am 24. Mai der nächste derartige Vorbereitungswettkampf stattfinden.

Deutscher Eishockeysieg über Holland.

In Amsterdam wurde im Freiluft-Eisstadion bei Regen vor 1500 Zuschauern ein deutsch-holländischer Eishockeykampf ausgetragen, den die deutsche Mannschaft mit 4:1 (1:0, 2:0, 1:1) gewann.

Neusser Ringer siegen weiter!

Kraftsportklub „Konkordia" Neuß besiegt „Siegfried" Rheydt 15:6

Samstag abend weilte der Kraftsportklub Konkordia mit seiner Ringermannschaft sowie den Gewichthebern in Rheydt, um dort bei dem Stiftungsfest den fälligen Retourkampf auszutragen. Diese Einladung war für die Konkordianer ein schwerer Gang, zumal sie es mit dem zweitstärksten Verein im Bezirk Aachen zu tun hatten. Aber auch der große Name brachte die Neußer Ringer nicht aus dem Konzept, obwohl die zwei ersten Kämpfe verloren gingen, konnten sie überraschend gewinnen. Nach kurzer Begrüßung begannen die Kämpfe, wobei die Neußer Gewichtheber im Wettkampf mit den Rheydtern um den Sieg stritten.

Gewichtheben Olympischer Dreikampf:

	Drücken	Reißen	Stoßen		
Leichtgew.: Köpke (Konk.)	145	170	210	= 525	Pfd.
Leichtgew.: Küppers (Rheydt)	145	130	190	= 465	„
Halbschwer: H. Grau (Konk.)	160	160	230	= 550	„
Halbschwer: Neuen (Rheydt)	180	150	210	= 540	„

Sieger blieben die beiden Hantelspezialisten Köpke und Grau.

Resultate im Ringen. Im Bantamgewicht der Ringer kämpfte Schnitzler (Konk.) gegen Ditges (Rheydt). Der Rheydter, der ziemlich Uebergewicht hatte, mußte alles hergeben, um den aufmerksamen Schnitzler nach 12 Minuten besiegen zu können durch Aufreißer am Boden. Klein (Konkordia), der lange pausiert hatte, kämpfte im Federgewicht gegen Löwen I (Rheydt). Der Neußer, der die Führung übernommen hatte, fiel nach 9 Minuten einem Schulterzug zum Opfer und Sieger blieb Löwen I. Im Leichtgewicht war Pesch (Konkordia), der den Siegerreigen eröffnete gegen Heker (Rheydt) der Gegner. Nach abwechselndem Bodenkampf zwang Pesch den starken Heker durch Eindrücken der Brücke nach 8½ Minuten auf beide Schultern. Müller (Konk.) lieferte gegen Löwen II (Rheydt) einen seiner besten Kämpfe. Die Stärke des Gegners konnte ihn nicht beirren. Müller faßte Schleuder und siegte nach 7½ Minuten entscheidend. Giersch (Konkordia) hatte mit dem guten Landwehr (Rheydt) zu tun. Aber der Neußer wußte, was auf dem Spiele stand. Ein mit aller Wucht ausgeführtes Ausheben am Boden brachte Giersch den verdienten Schulterfieg. Im Halbschwergewicht vertrat Schiffer (Konk.) gegen den starken Küppers (Rheydt) die Neußer Farben. Trotz aller Gegenwehr zwang Schiffer ihn nach 8 Minuten auf beide Schultern. Im Schwergewicht kämpfte der Ersatzmann Maier (Gladbach) gegen Jägers (Konk.) Trotz Uebergewicht des Gladbachers hielt sich Jägers gut, verlor aber nach 6 Minuten durch Hüftzug. Die Punkte fielen an Neuß. Schlußstand 15:6 für Neuß.

Benrath ist Niederrheinmeister

Auch Schalke bestätigt!

Die Entscheidung ist nun auch im Gau Niederrhein gefallen. Der vorjährige Gaumeister VfL. Benrath hat es wieder geschafft, mit sichtbarem Vorsprung ist er ans Ziel gekommen. Das vorletzte Punktespiel, das ihn zu Hause mit dem TSV. Duisburg 99 zusammenführte, brachte bereits die Entscheidung, denn Benrath gewann mit 1:0. Damit ist der noch ausstehende letzte Meisterschaftskampf mit dem SV. Hamborn 07 in Hamborn hinfällig geworden, zumal die Benrather bereits am kommenden Sonntag, 7. April, in die Endspiele eingreifen müssen, indem sie in Wuppertal-Elberfeld auf den Südwest-Gaumeister Phönix Ludwigshafen treffen.

Der Sieg über Duisburg 99 war nicht einmal unbedingt erforderlich, ein torloses Unentschieden — es sah lange Zeit danach aus — hätte genügt, da Fortuna Düsseldorf zu gleicher Zeit in Essen gegen Schwarz-Weiß mit einem 1:1 Remis wieder einen Punkt einbüßte. Dieser Punkt ist für die vom Abstieg bedrohten Essener äußerst wertvoll, zumal denn nunmehr benötigen sie aus den beiden noch rückständigen Spielen mit Duisburg 99 nur zwei Punkte, um in Sicherheit zu kommen. Die Duisburger dagegen sind nach dem neuerlichen Verlustspiel in größter Gefahr und haben kaum noch Hoffnung, an den Krefelder Preußen vorbeizukommen, die sich mit ihren 17 Pluspunkten voraussichtlich retten werden.

Das Programm sah weiterhin einige Privatspiele vor, die jedoch dem Regen zum Opfer fielen.

◆

Ein Treffer genügte

VfL. Benrath — TSV. Duisburg 99 1:0 (0:0).

In dem für beide Mannschaften so bedeutungsvollen Kampf hatte Benrath wiederum den Halbrechten Stoffels durch Strack ersetzen müssen, der jedoch die Sturmführung übernahm, während Hohmann halbrechts spielte. Duisburg 99 mußte auf den Torwart Strathmann und den schon länger gesperrten Mittelläufer Michels verzichten. Infolge des anhaltenden Regenwetters war der Benrather Platz nur schwach besucht. Der aufgeweichte Boden machte beiden Mannschaften schwer zu schaffen. Die erste Hälfte stand fast ausnahmslos im Zeichen der Gastgeber, die unter den gegebenen Umständen ein prächtiges Spiel vorführten, jedoch eine erstklassige Hintermannschaft antrafen. Strathmann war ausgezeichnet ersetzt und Busch — diesmal als rechter Verteidiger — lieferte gleichfalls wieder eine ganz hervorragende Partie. Desgleichen lieferte die Läuferreihe sehr gute Abwehrarbeit, sie fand aber nur selten Gelegenheit zum Aufbauspiel, so daß der Angriff ziemlich auf sich alleine angewiesen war. Dennoch arbeitete gerade die linke Flanke mit dem gefährlichen Außenstürmer Günther einige gute Torchancen heraus, die aber von der Mitte infolge Entschlußlosigkeit nicht ausgenutzt wurden. Benrath blieb immer leicht tonangebend, erzielte Ecken und Strafstöße, doch bis zur Pause blieb der Kampf torlos. Nach dem Wechsel ergab sich das gleiche Bild, nur wurde Benrath jetzt zeitweise drückend überlegen. Aber die Duisburger Abwehr macht alle Angriffe zunichte, was ihr umso leichter fiel, als der Benrather Sturm zu enamaschig kombinierte. Ausgerechnet Busch, der überragende Mann der Gäste, machte elf Minuten vor Schluß einen schweren Fehler, der zum einzigen Tor für Benrath führte. Busch stoppte einen Ball, drehte sich mit dem Leder im Strafraum, der hinzu stürmende Rasselnberg erreichte den Ball und an dem herausgelaufenen Torwart vorbei schoß er ins leere Tor. Einige Durchbrüche der Duisburger riefen etwas Verwirrung hervor, doch gelang es dem alten und neuen Meister, den 1:0-Vorsprung zu halten, der Sieg und Meisterschaft bedeutete.

◆

Fortuna kann in Essen nicht gewinnen...

Schwarz-Weiß Essen — Fortuna Düsseldorf 1:1 (1:0).

Vor etwa 5000 Besuchern, die sich trotz des regnerischen Wetters eingefunden hatten, lieferten sich beide Mannschaften einen spannenden Kampf, der allerdings nur vorübergehend auf technisch hoher Stufe stand. Die Schwarz-Weißen haben das Unentschieden verdient, denn sie hatten vor der Pause die klareren Torchancen und waren auch spielerisch besser, während eine Ueberlegenheit der Düsseldorfer nur in den letzten 20 Minuten festzustellen war.

Bei Fortuna trat der Sturm wieder einmal in veränderter Aufstellung mit Albrecht als Rechtsaußen und Mehl als Mittelstürmer, während die Läuferreihe mit Krumm, Bender und Breuer besetzt war.

Die Essener spielten in stärkster Aufstellung und erzielten schon nach vier Minuten den Führungstreffer, den der Rechtsaußen Winkler nach vorausgegangenem schönen Durchspiel an dem herausgelaufenen Pesch vorbei, unhaltbar einschoß. Kurz darauf schoß Winkler ein zweites Tor, das aber wegen Abseits nicht anerkannt wurde. Die Fortunen drehten allmählich auf, scheiterten aber an der aufmerksamen Abwehr und der wirkungsvollen Zerstörungsarbeit des Mittelläufers Stephan. — Nach dem Wechsel sah es zeitweise für die Essener sehr böse aus, denn die Fortunen drängten jetzt ungestüm auf den Ausgleich. Der gut zusammenarbeitende Angriff war aber vor dem gegnerischen Tor zu unentschlossen, um eine der zahlreichen Torchancen zu verwerten. Erst ein Strafstoß, von Janes aus etwa 20 Meter halbhoch geschossen, brachte das Ergebnis auf 1:1. Hierauf änderte sich auch bis zum Schluß nichts mehr, trotzdem die Düsseldorfer in den letzten Minuten alles auf eine Karte setzten. Janes in den Sturm nahmen und das gegnerische Tor förmlich belagerten.

Der beste Stürmer der Düsseldorfer war Janes, während sich in der Läuferreihe Breuer auszeichnete, der den schwach spielenden Bender glatt in den Schatten stellte. Der Angriff zeigte mitunter sehr schönes Zusammenspiel, schoß aber zu wenig und ließ einige klare Chancen aus. — Bei den Essenern konnten vor allem der Halblinke Stermseck, der Rechtsaußen Winkler und der Torhüter gefallen, während in der Verteidigung Hofmann sehr unsicher war.

Schalke schlug Hagen 2:0 und hat damit den westfälischen Titel nicht nur durch besseres Torverhältnis vor Höntrop gewonnen, das in Münster die Preußen mit 5:2 schlug. Brenzlich ist die Lage nun noch für die Hagener geworden, die vielleicht der Union Recklinghausen in der Abstiegsfrage weichen müssen?

. FC. Schalke 04	18	12	4	2	47:10	28: 8
2. SV. Höntrop	17	9	6	2	33:17	24—10
3. Preußen Münster	18	7	5	6	38:30	19—17
4. SpVg. Herten	18	7	4	7	32:32	18—18
5. Germania Bochum	18	6	6	6	29:30	18—18
6. Westfalia Herne	18	7	4	7	25:29	18—18
7. SuS. Hüsten 09	18	7	4	7	27:32	18—18
8. DSC. Hagen	18	6	4	8	27:32	16—20
9. Union Recklinghausen	17	5	5	7	16:23	15—19
10. Viktoria Recklingh.	18	0	4	14	14:45	4—32
	✣					
1. VfL. Benrath	19	14	2	3	43:16	30— 8
2. Fortuna Düsseldorf	19	9	8	2	31:18	26—12
3. FV. 08 Duisburg	19	8	6	5	26:23	22—16
4. Borussia M.Gladbach	20	8	6	6	32:24	22—18
5. Rot-Weiß Oberhausen	20	9	4	7	31:31	22—18
6. SV. Hamborn 07	19	8	5	6	36:33	21—17
7. VfL. Preuß. Krefeld	20	7	3	18	30:39	17—23
8. Schw.-Weiß Essen	18	5	6	7	32:29	16—20
9. TSV. Duisburg 99	18	4	6	8	22:32	14—22
10. Homberger SpV.	20	5	3	12	26:28	13—27
11. Rheydter SpV.	20	3	3	14	18:54	9—31

Mittelrhein schlägt Nordhessen 1:0

Dem Freundschafts-Repräsentativkampf der Gaue Nordhessen und Mittelrhein in Kassel am Samstagnachmittag wohnten nur 2500 Zuschauer bei. Die Mittelrheinmannschaft siegte knapp mit 1:0 (0:0), doch ist der Erfolg nicht unverdient. Das siegbringende Tor fiel erst in der 22. Minute der zweiten Halbzeit durch den Mittelstürmer Becker.

Die Mittelrhein-Elf stellte eine zuverlässige und gut aufeinander abgestimmte Hintermannschaft. Die Läuferreihe spielte unauffällig, aber produktiv. Im Sturm waren die Außen und der Mittelstürmer, der auch das Siegtor schoß, die Besten. Die Nordhessen-Mannschaft spielte nicht in der vorgesehenen Besetzung. Gerade die ausgewechselten Posten stellten sich mehr und mehr als Versager heraus.

Mittelrheinmeister stark geschwächt

Der neue Mittelrheinmeister, VfR. Köln, wird die ersten Spiele der Endrunde um die deutsche Meisterschaft mit mehrfachem Ersatz bestreiten müssen. Am Freitag erlag Torwart Willi Grunewald, der in den letzten Kämpfen Döhmer vertrat, im Alter von erst 21 Jahren einer Lungenentzündung. Mittelläufer Kellershohn liegt mit gebrochenem Fuß im Krankenhaus, der Linksaußen Büttgenbach muß erst einen Wadenbeinbruch ausheilen lassen. Adam, Rossin und Rohmann sind vielleicht bei der Meisterschaftspremiere in Mannheim wieder dabei, da ihre Verletzungen nicht so schwerer Natur sind.

Die Ergebnisse im Reich

Nordhessen: (Ausgefallen.)

Südwest: Saar 05 Saarbrücken — Spfr. Saarbrücken 2:4; Eintracht Frankfurt — SpVg. Fürth 1:0; Kickers Offenbach — Hamborn 07 4:3; Wormatia Worms — VfL Neckarau 2:2.

Baden: VfR Mannheim—Stuttgarter Kickers 2:3; Mannheim-Waldhof — Hamborn 07 1:4; FC Pforzheim — FSV Frankfurt 5:1.

Württemberg: Ulmer FV 94 — Union Böckingen 3:1; SV Feuerbach — SC Stuttgart 2:0; Sportfreunde Eßlingen SV Göppingen 8:0.

Bayern: München 1860 — 1. FC Nürnberg 0:2.

Südostfrankreich siegt in Marseille

Süddeutschland 3:1 geschlagen.

Bei lachendem Sonnenschein standen sich am Sonntag vor 15 000 Zuschauern in Marseille Südostfrankreich und eine vornehmlich aus Spielern der Gaue Baden und Südwest gebildete süddeutsche Mannschaft gegenüber. Die Franzosen, die zahlreiche Spieler aufgeboten hatten, die wiederholt in der Nationalmannschaft standen, blieben mit 3:1 (2:1) verdient Sieger. Die süddeutschen Gäste, darunter zahlreiche Spieler, die erstmals repräsentativ verwandt wurden, hielten sich ausgezeichnet und erhielten auch von den äußerst objektiven Zuschauern für ihr schönes Spiel wiederholt Beifall.

Holland — Belgien 4:2 (1:2).

Ein sehr interessantes Länderspiel lieferten sich am Sonntag in Amsterdam die Mannschaften von Holland und Belgien. Bis zur Pause hatten die Gäste zwei Tore erzielt, denen die Holländer nur eins entgegenzusetzen hatten. Nach der Pause liefen die Einheimischen aber zu ihrer besten Form auf und stellten das Ergebnis auf 4:2.

◆

Fritz Szepan spielt wieder.

Fritz Szepan, der tüchtige Mittelläufer der Schalker Knappen, den sein Verein und vor allem auch der DFB in der letzten Zeit stark vermißten, ist nun wieder so weit, daß er auf dem Fußballfeld wieder mitmachen kann. Bereits am kommenden Sonntag wird er im ersten Spiel der Viererrunde um die deutsche Meisterschaft gegen den Stettiner SC in Schalke spielen.

Schmeling boxt in Berlin

Zum dritten Male gegen Paolino.

Die Pläne der amerikanischen Box-Veranstalter und Sportkommission hinsichtlich eines Kampfes mit Max Schmeling sind jetzt endgültig durchkreuzt worden. Wie eine Bombe schlug die Nachricht ein, daß Schmeling am 30. Juni im Berliner Poststadion boxt. Sein Gegner ist der Spanier Paolino.

Das ewige Hin und Her der Verhandlungen, Kampf in England, Newyork und Chikago, scheint Schmeling wohl selbst zu viel geworden zu sein. Kurzerhand fuhr der frühere deutsche Federgewichtsmeister Fritz Rohlauf nach Spanien und verpflichtete Paolino als Gegner. Paolino sagte sofort zu und wird nun zum dritten Male mit dem deutschen Exweltmeister zusammentreffen, der zu gern das letzte Unentschieden, das ihm in Spanien von den Schiedsrichtern „angehängt" wurde, in seinem Rekord berichtigen möchte.

Man muß abwarten, was in USA unternommen wird; Schmeling hat den Paolino-Kampf abgeschlossen, um in Form zu bleiben, aber zugleich hat er die Amerikaner mit diesem Schritt auch wissen lassen, daß ihm an den geplanten Ausscheidungen nichts gelegen ist und er sich für gut genug hält, gleich gegen Max Baer um den Titel zu kämpfen.

Gau Niederrhein siegt 9:7

Mittelrhein in der zweiten Begegnung geschlagen.

Die zweite Begegnung der Amateurvormannschaften von Mittelrhein und Niederrhein, die im Koblenzer Apollo-Theater am Samstag abend ausgetragen wurde, konnten die Niederrheinischen mit 9:7 Punkten gewinnen.

Die Ergebnisse: Fliegengewicht: Grommes-Bonn gegen Palussek-Essen unentschieden; Bantamgewicht: Virnich 2-Köln schlägt den ehemaligen deutschen Meister Spannagel-Barmen nach Punkten; Federgewicht: Scholten-Ruhrort wiederholt gegen Eskes-Köln seinen Bonner Punktsieg; Leichtgewicht: Virnich 1-Köln Herschenbach-Elberfeld unentschieden; Mittelgewicht: Kochanek-Katernberg hoher Punktsieger über Hintermeister-Koblenz; Weltergewicht: Ulderich-Köln knapper Punktsieger über Klages-Düsseldorf; Halbschwergewicht: Kersting-Koblenz k. o.-Sieger in der ersten Runde über Franken-Neuß; Schwergewicht: Augstein-Koblenz unterliegt Fels-Viersen klar nach Punkten.

Diesmal nicht so deutlich

Unsere Damen schlagen Holland 5:3 (3:2).

Deutschlands Hocken-Damen konnten in Amsterdam abermals einen Sieg über die holländische Nationalmannschaft herausspielen, der — wenn auch nicht so deutlich wie das 6:0 aus dem Jahre 1934 — immerhin die kontinentale Führerstellung des deutschen Damenhockeys gut herausstrich. Mit 5:3 (3:2) wurde auf einem recht tiefen Geläuf bei anhaltendem Regen der vierte Länderspielsieg erkämpft.

Der Sieg der deutschen Vertreterinnen war verdient. Sie waren technisch und taktisch besser als ihre Gegnerinnen, deren größte Spieltugend ihre Schnelligkeit war.

DT besiegt Reichsheer

Die Leistungsprobe DT-Auswahl gegen Reichsheer-Streitmacht, die am Sonntag vormittag im Berliner Sportpalast vor sich ging, gestaltete sich zu einem turnsportlichen Ereignis. Ueber 5000 Zuschauer hielten die Ränge besetzt, unter ihnen die Vertreter der Wehrmacht, der Partei und des Sports.

Um das Ergebnis vorweg zu nehmen: Die besten Turner der DT gewannen knapp mit 993:965,2 Punkten.

Nach einer Ansprache des Reichssportführers begannen die Kämpfe am Barren. Schon hier zeigte es sich, daß die DT-Vertreter mit Recht als Favoriten des Kampfes bezeichnet wurden. Steffens (Bremen), Frey (Kreuzbach), Pölmar (Hohenstein-Ernsttal) sowie Becker (Neustadt) boten die besten Leistungen. In der Reichsheer-Staffel zeichneten sich Füsilier Frisch (Münster), Füsilier Stutte (Münster) und Feldwebel Klingenberg (Münster) aus. Am Pferd bot dagegen das Reichsheer die ausgeglicheren Leistungen. Schwarzmann und der junge Stutte ernteten für ihre Uebungen starken Beifall. Für seinen Sprung am Pferd erhielt Schwarzmann sogar die Höchstpunktzahl von 40.

Bei den Kürfreiübungen traten deutlich die Unterschiede in der Auffassung des Kunstturnens zu Tage. Die Turnerschaftler warteten mit künstlerisch ausgearbeiteten Uebungen auf, dagegen muteten die Freiübungen der Reichsheer-Vertreter mehr artistisch an.

Kämpfe am Reck — Höhepunkt der Veranstaltung.

Beendet wurde der Wettkampf mit den Uebungen am Reck. Hier wurde noch einmal Turnen in höchster Vollendung gezeigt, und Beifall auf Beifall dankte den Kämpfern für ihre Darbietungen, die man geschlossen mit dem Werturteil fabelhaft bezeichnen muß. Steffens (Bremen) erhielt für seine Uebung die höchste Punktzahl von 40; Sandrock, Schwarzmann, Frey, Becker, Stutte und Pölmar standen mit ihren Leistungen aber derjenigen von Steffens nicht viel nach.

Die große Sicherheit und das gute Durchschnittskönnen der DT-Vertreter verhalfen diesen zur Ausdehnung ihres Punktvorsprungs. 993,9:965,2 Punkte lautete schließlich das Schlußergebnis, das also die DT in Front sah!

Siegerehrung durch den Reichswehrminister.

Feierlich klang die Veranstaltung aus. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg nahm die Siegerehrung vor. In einer kurzen Ansprache betonte er, man könne hier nicht von Siegern und Besiegten sprechen, dafür seien die Leistungen viel zu großartig. Persönlich überreichte er der siegreichen DT-Auswahl den Ehrenkranz, während er den Reichsheer-Turnern zu ihren guten Leistungen gratulierte.

10 000 RM für ein Halbblutrennen in Aachen.

Das Deutsche Olympia-Komitee für Reiterei hat in dankenswerter Weise aus seinem Fonds für die Reiter-Olympiade-Spende dem Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes zur Dotierung eines großen Jagdrennens in Aachen die stattliche Summe von 10 000 RM zur Verfügung gestellt.

Abschluss der Adler-Rekordfahrt.

Am Sonntagfrüh 3 Uhr wurde auf der Berliner Avus nach Zurücklegung von insgesamt 10 000 Meilen die Rekordfahrt des serienmäßigen Adler-Trumpf Junior-Kleinwagen beendet. Innerhalb der letzten 24 Stunden wurden noch drei neue Rekorde aufgestellt. Ueber 15 000 Kilometer in 141:15:05 Stunden = 106,170 Klm.-Std. (um 49:03:44 Std. verbessert); über 144 Stunden mit 15299,405 Klm. = 106,240 Klm.-Std. (bisher noch nicht aufgestellt), und über 10 000 Meilen in 151:18:11 Std. = 106,360 Klm.-Std. (um 52:48:42,2 Std. verbessert.

In Anwesenheit des Reichssportführers, zahlreicher Vertreter der Behörden und der Presse begrüßte Korpsführer Hühnlein die Gäste und sprach den Adler-Werken und den tapferen Fahrern Schweder, Hasse und Jaddatz für ihre großartigen Leistungen seine Anerkennung aus.

Vorbehaltlich der Anerekknung durch den Internationalen Verband wurden insgesamt 13 internationale Klassenrekorde der Klasse G (über 750 bis 1100 ccm) aufgestellt.

Scherens erneut vor Richter

Letzter Renntag in Antwerpen.

Die so erfolgreiche Winterbahnrennzeit des Antwerpener Sportpalastes wurde am Samstag abend mit einer gut zusammengestellten Kampffolge beschlossen. Im Mittelpunkt der Fliegerkämpfe stand das Zusammentreffen der beiden zurzeit Weltbesten, Weltmeister Scherens und Albert Richter. Auf der Antwerpener Bahn mußte aber Richter ein weiteres Mal die Ueberlegenheit seines großen Gegners anerkennen. Gesamtsieger des Fliegerkampfes wurde Weltmeister Scherens (Belgien) mit 6 Punkten vor Richter (Köln) 8 P. und Gerardin (Frankreich) 10 P.

Der Renntag schloß ab mit den beiden Läufen des Frühjahrspreises der Steher über 25 und 40 km. Weltmeister Erich Metze (Dortmund) mußte sich in beiden Läufen mit dem zweiten bzw. dritten Platz zufriedengeben. Sieger wurde Belgiens Vertreter Ronsse im Gesamtergebnis mit 2 Punkten vor Metze 5 P., Blanc-Garin 6 P., Manera 8 P. und Paul Krewer (Köln) 9 P.

General d. Infanterie v. Lochow 80 Jahre

DNB **Berlin,** 31. März. Am 1. April begeht General der Infanterie Ewald von Lochow seinen 80. Geburtstag.

Ewald von Lochow trat nach dem Kriege von 1870-71 in das zweite Garderegiment zu Fuß in Berlin ein und wurde dort 1873 Offizier. Im Jahre 1912 wurde von Lochow zum Kommandierenden General des dritten Armeekorps ernannt, das er auch bis zum Jahre 1916 befehligte. Dieses Armeekorps führte er im Verband der ersten Armee (von Kluck) bis vor die Mauern von Paris, und später in die Marneschlacht. Er behauptete den Aisne-Abschnitt Soissons-Vailly gegen die nachdringenden Engländer und erfocht im Jahuar 1915 den Sieg bei Soissons. Darauf trat er noch als Kommandeur der Gruppe Arras im Sommre 1915, im serbischen Feldzug Herbst 1915 und bei dem Kampf um Verdun im Jahre 1916 hervor. Hier führte er die Angriffstruppe Ost und wurde anstelle des deutschen Kronprinzen, der den Befehl einer Heeresgruppe übernahm, Oberbefehlshaber der fünften Armee. Neben vielen Auszeichnungen erhielt er den höchsten preußischen Kriegsorden den Pour le Merite, mit Eichenlaub.

Todesstrafe für die entmenschte Mutter.

Berlin. Im Mordprozeß gegen die 24jährige Charlotte Jünemann, die in ihrer Kellerwohnung im Hause Weinstraße 27 ihre drei Kinder, die 4 Monate alte Ingeborg, den 1¾jährigen Wolfgang und den 3½ Jahre alten Bernhard verhungern und verdursten ließ, kam heute am späten Nachmittag das Berliner Schwurgericht nach mehrstündiger Beratung zu folgendem Urteil:

Die Angeklagte ist des Mordes schuldig und wird zum Tode verurteilt. Außerdem werden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt, und sie zur Tragung der Kosten verurteilt.

Frau Jünemann nahm das Urteil ohne jegliches Zeichen irgendwelcher Bewegung auf.

Zu Beginn wurde Bericht erstattet über den Geisteszustand der Angeklagten. Dann erhielt der Staatsanwalt das Wort zu seinem Plädoyer. Er schilderte unter anderem die Ausführung der Tat, wobei er besonders betonte, daß die Behauptungen der Angeklagten über eine Anstiftung oder Mittäterschaft ihres Liebhabers Karl Kluge sich als unrichtig herausgestellt hätten. Er schloß mit den Worten: „Nur allein die Todesstrafe wird dieser verabscheuungswürdigen Tat gerecht. Niemand würde ein anderes Urteil verstehen."

Im Anschluß an den Staatsanwalt kam der Verteidiger der Angeklagten zu dem Ergebnis, daß die Tat der Angeklagten den Tatbestand der Kindesaussetzung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung erfülle. Und stellte dem Gericht anheim, die für dieses Delikt bestehende Höchststrafe zu verhängen.

Frau Jünemann selbst, die die Plädoyers in sich zusammengesunken, ohne sichtbares Zeichen der Anteilnahme mitangehört hatte, beschränkte sich in ihrem letzten Wort auf den einen Satz: „Ich habe den Tod der Kinder nicht gewollt!"

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bode u. a. aus: Wenn der Fall Jünemann in den weitesten Kreisen der Oeffentlichkeit Anteilnahme und Erregung auslöste, so ist das dadurch zu erklären, daß hier etwas geschah, was über die juristische und kriminalistische Betrachtung hinaus Herz und Gemüt der Volksgenossen packte, erschütterte und empörte.

Wie war es möglich, daß eine Mutter ihre drei kleinen Kinder zur Winterszeit in einen kalten Kellerraum sperren und sie dort qualvoll verhungern und verdursten lassen konnte. Das Schwurgericht hat nicht nur mit dem Herzen entschieden, daß sich hier empörte, sondern mit klarem und nüchternem Verstand. Das nach bestmöglichem Wissen und Gewissen erzielte Ergebnis war für die Angeklagte völlig vernichtend.

Man konnte zunächst an die furchtbare Möglichkeit denken, daß es sich um die Verzweiflungstat einer armen, gequälten Frau handele, die aus schwerer wirtschaftlicher oder seelischer Depression heraus, keinen anderen Weg als diesen fand. Die Möglichkeit einer solchen Verzweiflungstat ist nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme einwandfrei ausgeschlossen. Es mag mit aller Deutlichkeit gesagt sein, daß den zuständigen Fürsorgestellen für das, was hier geschehen ist, nicht die mindeste Schuld beigemessen werden kann. Die Angeklagte hat für sich und ihre Kinder soviel Unterstützung durch Geld und Lebensmittel erhalten, daß sie ihre Kinder durchs Leben bringen konnte.

Mit Nachdruck betonte der Vorsitzende: Das Schwurgericht ist davon überzeugt, daß die Angeklagte für die Kinder hätte sorgen können, wenn sie auch nur einen Funken von Muttergefühl in ihrem Herzen gehabt hätte. Anstatt Muttergefühle hatte sie aber nur einen abgrundtiefen Haß gegen ihre Kinde

Die Kyffhäuserbundesführer gratuliert.

DNB **Berlin,** 31. März. Der Kyffhäuserbundesführer Oberst a. D. Reinhard sandte an General der Infanterie a. D. v. Lochow zur Vollendung des 80. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben, in dem zum Ausdruck kommt, daß die im Kyffhäuserbund vereinigten alten Soldaten an diesem Tage ihres hochverdienten Führers im Weltkrieg in treuer Kameradschaft gedenken.

Die Sowjetunion kauft Handelsschiffe.

DNB **Moskau,** 31. März. In der letzten Zeit hat die Sowjetregierung zahlreiche Dampfer in Holland, Schweden und Norwegen angekauft, die für die sowjetrussische Handelsflotte im Baltischen Meerbusen bestimmt sind. Es handelt sich um etwa 24 Dampfer verschiedener Größen, die im Falle von militärischen Verwickelungen als Troßschiffe der russischen Kriegsflotte dienen sollen. Die Sowjets setzen die Ankäufe von Dampfern fort.

Protesttelegramme an den Führer.

Wegen des Kownoer Urteils.

DNB **Berlin,** 31. März. Anläßlich des Gewalturteils des Kownoer Kriegsgerichtes haben in allen Teilen des Reiches zahlreich besuchte Versammlungen stattgefunden, in in denen die Bevölkerung in schärfster Weise gegen das Urteil Stellung nahm und ihre tiefe Anteilnahme an dem Geschick der verurteilten Memelländer und der schwerleidenden memelländischen Bevölkerung bekundete. An den Führer und Reichskanzler, sowie an die Reichsregierung wurde auf Grund der einstimmig angenommenen Entschließungen eine große Zahl von Protesttelegrammen abgesandt, in denen diesen Gefühlen Ausdruck gegeben wurde.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Haeffs (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich Floer (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G., Neuß. — D.A. II. 35. 9709.

Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Das Jahrgedächtnis
für
Herrn Urban Düppers
findet Dienstag, den 2. April, morgens ½9 Uhr in der St. Marienkirche statt, wozu freundl. einladet: Die Familie.

Das Jahrgedächtnis
des Herrn
Paul Heinemann senr.
wird am Dienstag, dem 2. April 1935, um 9 Uhr in der Münsterkirche gehalten.

Das Sechswochenamt
für meine liebe unvergeßliche
Frau Gretie Heimes
findet Mittwoch morgens 7¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Büttgen statt, wozu freundlichst einladet
Jacob Heimes.

Beerdigungs-Institut
Heinr. Hahn, Neuss
Adolf-Hitler-Straße 60. Ruf 2881.
Größte Auswahl, billigste Preise. Dekorationen für Trauerzimmer, Ueberführungen im In- und Ausland mit eigenem Leichenwagen.

Geschäftsverlegung!
Mit dem heutigen Tage habe ich mein Geschäft von Neuß, Zufuhrstraße 1
nach Friedrichstraße 48-50
verlegt — Zur Lieferung von Brenn- u. Baustoffen aller Art halte ich mich bestens empfohlen.
Gerh. Viehmann, Tel. 3268

Erstkl. Schlafzimmer, Kücheneinrichtung, Herd mit Aufsatz,
fast neu, gut erhaltene
gebrauchte Küche
weit unter Wert zu verkaufen.
Brosch, Hamtorwallstr. 12.

Miele Staubsauger 80.- bis 135.- RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

3 Zimmer
1. Etage, abgeschl. — Neubau zu vermieten. Ang. unt. M 88 an d. Expd.

Schönes
möbl. Zimm.
zu vermieten.
Näh. Königstr. 66

Möbl. **Zimmer**
sofort zu vermieten. Wo sagt die Exp.

Möbl. **Zimmer**
Nähe d. Bahn z. vermiet. Schulstr. 2, I.

Leeres oder möbl.
Zimmer
mit fließ. Wasser in gut. Hause per sof. ges. Off. u. P 91.

Ruhiger, sicherer Mietzahler sucht
2-3 Zimmer
Angeb. unt. N 89 a. d. Exp. d. Ztg.

Für jüngeren Gymnasiasten wird gute **Familienpension** gesucht, die Gewähr bietet für gute Verpflegung, aber auch gewissenhafte u. liebevolle Betreuung. Ang. mit Preis unt. C 703 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

4-Z.-Wohn.
zum 1. Mai von kinderl. Ehepaar gesucht. Sicher. Mietzahler. Offert. unt. D 704 an die Exp.

Suche f. sof. einen ordentl. fleißigen
jungen Mann
als Landhelfer bei gut. Lohn u. famil. Behandlung.
Jos. Franken, D'dorf-Hamm, h. d. Böck 66.

Junge, schulentlass. sucht Stelle als **Gärtnerlehrling** Wo sagt die Exp.

Tapeten kauft man bekannt preiswert u. gut bei
Gust. Wolff

Juwelen - Umarbeitungen
Umschmelzungen
Reparaturen an Uhren und Goldwaren
Vergolden, versilbern, Gravierungen.
Ich ändere Ihren alten Schmuck um.
Goldschmied Franz Vell
vorm. Plücken.

NGZ-ZWEIGSTELLE
Mit dem 1. April
verlegen wir unsere Geschäftsstelle
in Grevenbroich
zur
Götz-Weber-Straße 99.
Geöffnet vorm. 10—12½ Uhr
nachm. 5—7 Uhr
Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Milchviehmarkt in Neuß
Dienstag, den 2. April
Beste Milchkühe zu allerbilligsten Preisen

Außergewöhnlich großer Auftrieb.

Die neuesten
Kinderwagen-Modelle
finden Sie in großer Auswahl bei **Franz Schlangen, Grevenbroich,** am Bahnhof.

Verkäuferin
für Spezial-Spirituosen-Geschäft sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. B 702 an d. Geschäftsst.

Tücht., 20 J. alter Mann sucht **Stelle** als **Pferdeknecht,** der mit allen landwirtschaftl. Maschinen umgeh. kann bei Familienanschl. Angeb. unt. O 90 an die Exp. d. Ztg.

Fleißiges, ehrliches **Mädchen** für alle Hausarbeit zum 15. April gesucht.
Seidel, Adolf-Hitler-St. 44

Putzfrau
z. Aushülfe gesucht.
Hövels, Further Straße 54

Tüchtiger
Pferdeknecht
für sofort gesucht. Gegen guten Lohn. Ang. unt. E 705 an d. Geschäftsst. d. Z.

Möbel
Schlafzimmer
1.80 m Kleiderschr.
2 Betten
2 Konsolen m. Glas
2 Matratzen
1 Frisierkommode m. 3 Spiegel
2 Polsterstühle
2 Schonerdecken
8 Auflagen (Haugold) schöner **Eichenton** mit imit. Nußbaum abgesetzt.
Natur-Küche
Büfett, Anrichte, Tisch und Sessel-Stühle in 4 versch. Modellen sowie Marken-Herd und **Kohlenwagen**
RM. **590.-**
Die Zimmer werden auch **einzeln** abgegeben.
Neueste Messe-Modelle a. Lager
Langjährige schriftliche Garantie
Krückels Neuß
Hermannsplatz 11

Aufwertungs- und sonstige
Hypotheken
löst man zu günst. Bedingg. ab durch einen unkündbaren Kredit von seriösem Zweckparunternehmen. Auskunft: **Jos. Küpper, Neuß** Drususstraße 26 15½—17 Uhr

Eine Klein-Anzeige in der NGZ. wirkt besser als ein Schild im Fenster.

Sich. Mittel gegen **Hämorrhoiden** empfiehlt
M. Schoenen Nchf. Hülchrath.


Höchste Preise für **Schlachtpferde** auch bei Unfällen zahlt
Wilh. Bender, Neuß, Telef. 3305

Fette Ziege und Marktdreirad zu verkaufen.
Morf, Hindenburg-Str. 20

Ihre Garderobe
bedarf zu Ostern einer Aufarbeitung. Geben Sie dieselbe zur moder. Dampf-Bügelanstalt
„Kleiderpflege"
Glockhammer 12 Ruf 4364.

Tafelbestecke
echt Silb. In 100 Gramm schwerversilbert, massiv, rostfreie Klingen, 50 J. Garantie, beste Juwelierware, 72 Teile RM. 85.- in bequem. Monatsraten lfd. abzugeb. Anfrag. unt. B 696 an die Exped.

Hühner-Augen
Hornhaut
beseitigt sicher
Drogerie Walge's
Radikal
Packung 0,80 M
Niederstraße 17.

Sehr gut erhaltene
Schlaf-zimmer
wenig gebraucht, billig zu verkauf.
Bescheid
Trösser
Oberstrasse 73.

Darmträgheit
Verstopfung od. Verdauungsstörungen, oft der Beginn nicht leicht zu nehmender Übel. Einzigartige Erfolge mit **Reinnetten-Früchtchappen.** Das unschädliche pflanzl. Feigen-Naturprodukt zur Stuhlregelung. RM 1.05, 1.95 in Apotheken und Drogerien.
Versuchspackung 25 Pfg.

10 sehr schöne
Fasel-Schweine
sowie **Futterrüben** hat abzugeben.
Engelbert Tix, Gutspächter, Nievenheim.

Seit 1912 bestehd.
Lebensmittel-geschäft
mit neuwertig. Einrichtung, gut. Lage, mit großer schöner **Dreizimmerwohng.** ab 1. 5. zu vermiet. Offert. U 87 a. d. E.

Sind Sie krank?
Zinsser-All. sat.-Knoblauchsaft kann helfen. Er stärkt die Widerstandskraft des Körpers und bringt günstige Einwirkungen bei Stoffwechsel-, Magen-, Darm- und Altersbeschwerden. — In Apotheken und Drogerien zu Mk. 3,—. Dr. Zinsser & Co. GmbH. Leipzig C 1 sendet gern nähere Aufklärung.

Neußer Schwimmverein 1900
Im Anschluß an die Knabenübungsstunde findet von 8—9 Uhr Montag abend das Wasserballtraining für Mitglieder und Jugendliche statt.

Parnassia-Saatkartoffeln
größter Ertrag, höchste Stärkehaltigkeit, hier nur für Schweinemast geeignet, eingetroffen.
L. Faßbender, Hammtorwall 36

Rundfunk

Dienstag, den 2. April 1935.

6.00: Morgenruf. Anschließend: Frühkonzert (Schallplatten). 6.45: Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen. 7.00: Zeit, Wetter, Morgenruf. 7.15: Von Breslau: Morgenkonzert der Orchestergemeinschaft der Landesmusikerschaft Schlesien, Leitung: Friedrich Weißhaupt. 8.00: Wasserstandsmeldungen. 8.30: Zeit, Wetter, anschließend Hilde Bremus: Frauenturnen. 10.10: Neue Wege zur Hauswirtschaft und Landwirtschaft. Hedwig Becker, Remscheid: Eine Berufsstunde für die Mütter. 10.35: Allerlei: besinnliche Unterhaltung. 11.30: Funkwerbung der Reichspostreklame (o. Verantwortung d. Intendanten.) 12.00: Musik am Mittag. 12.00: von Berlin: Kapelle Erich Schneidewind. 1. Walzer von Mackeben. 2. In meiner Heimat von Hildach. 3. Pittoresker Tanz von Ortleb. 4. a) Serenade von Junghenz; b) Sonne im Laub von Blume 5. Auf dem Fluß von Pata. 6. Melodien aus (Das Land des Lächelns" von Lehar. 7. Spieluhr und Puppentanz von Schebeck. 8. Unter dem Sternenzelt von Roland. 9. Ständchen von Roßmann. 10. Zwei Wiener Lieder: a) Wien, das Kind der Welt von Steinbrecher, b) Schrammeln, spielts mor no an Tanz von Nuetzlader — 13.00: Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche. — 13.15: Von Leipzig: Uebertragung aus Halle: Es spielt das Halleiche Kammerorchester, Leitung: Fritz Zschiesing. 1. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathee" von Suppee. 2. Zwei Stücke: a) Wenn sie sich verstanden hätten, b) für einen Kuß von Tosti. 3. Lysistrata-Walzer von Lincke. 4. Paraphrase über das Lied „Heideröslein" von Wenzinger. 5. Melodien aus der Oper „Martha" von Flotow. — 14.00: Mittagsmeldungen II — 14.15: Unterhaltungsmusik — „Alte Tänze". Das Kammerquintett des Reichssenders Köln. 1. Papa-Mama, Polka von Jos. Bayer. 2. Schön Japan, Mazurka von Ganne. 3. Zwei elsässische Bauerntänze von Merkling. 4. Ein Ländler von Pachernegg. 5. Donauwellen, Walzer von Ivanovici. 6. Steyrische Tänze von Lanner. 15.00: Edgar Maria Moog: Coesfeld, die alte Hansestadt in ihrer heutigen Bedeutung. — 15.30: Wirtschaftsmeldungen I. 15.45: Hilde Bremus: Gymnastikstunde, an der auch werdende Mütter teilnehmen können (1). 16.00: Friedrich Chopin 24 Präludien (Werk 28) für Klavier. Karl Delseit (Klav.). 16.40: Der deutsche Mensch in 10 Jahrhunderten. Roswitha von Gandersheim: Ein Lebensbild von Margarete Prowe-Bachus. 17.00: Heiteres Chorkonzert Mitwirkende: Heinz Hoersch (Tenor); Christian Dingarten (Tenor); Willy Schneider (Baß-Bariton); der Kammerchor des Reichssenders Köln und das Große Orchester unter Leitung von Josef Breuer. 18.30: Zeitwende. Kämpferische Dichtung der Gegenwart. Ludwig Friedrich Barthel: Der Führer als Erbe. 18.45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II — Sportvorbericht. 19.00: Nordische Lieder und Tänze. Leitung: Lotte Kasten. Ausführende: HJ- und BDM-Sing- und Spielschar. Bearbeitungen: Helmut Riethmüller. Verbindender Text: Dr. J. Müller. 19.30: Kleine Musik auf Schallplatten. 19.50: Momentaufnahme. — 20.00: Erste Abendmeldungen. 20.15: Von Köln: Reichssendung: Stunde der Nation. Das Spiel vom Freien und vom Knecht. Ein Hörspiel aus der Zeit um 1700 von Friedrich Griese. Uraufsendung. Musik: Leo Justinus Kauffmann, Spielleitung: Josef Kandner. 21.00: Das Stroß-Quartett spielt. 1. Streichquartett a-moll, Werk 29 von Schubert, 2. Streichquartett c-moll, Werk 18 von Beethoven. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.20: Dr. A. van Nüß: 10 Minuten Schach. 22.30: Französische Unterhaltung. ca. 2,45: Englische Unterhaltung. A Chat on English Humour.